

3.8 Schmugglerblut

Nylla betrat das Vordersegment der *Liara*. Sie ließ ihren vollgepackten Rucksack neben der Tür fallen.

Ringo saß schon auf seinem Pilotenstuhl und beschäftigte sich mit den Startvorbereitungen. Er sah sich nicht um, als sie herein kam. „Guten Morgen“, sagte er. „Kann es losgehn?“

Nylla stapfte langsam nach vorne zwischen den beiden Stühlen hindurch und ließ sich auf dem Kopilotenstuhl nieder. „Na schön“, brummte sie, während sie die Arme verschränkte und nach vorne auf den Sichtschirm starrte. „Bringen wir es schon hinter uns.“

„Oh je, diese ansteckende gute Laune so früh am Morgen“, ließ Ringo sich nicht nehmen zu sagen. „Das ist wirklich meine Tochter.“

„Deren Vater gleich einen Kopf kürzer gemacht wird, wenn er so etwas noch einmal sagt.“

„Schon gut“, sagte Ringo beschwichtigend, während er den Antrieb aktivierte. „Ich meine nur, dass es eine ziemlich anstrengende Reise für dich werden wird, wenn du diese Attitüde den ganzen Flug über durchziehen willst.“

„Keine Sorge. Den Großteil des Flugs werde ich schlafen.“

Ringo grinste und beschleunigte sein Schiff nach oben.

Kurze Zeit später hatten sie Eopia 1 hinter sich gelassen und traten in den Hyperraum ein. Ringo überprüfte noch einmal die Kontrollen, dann lehnte er sich in seinem Stuhl zurück und nahm eine entspannte Haltung ein.

„So, das hätten wir“, sagte er gutgelaunt. „Jetzt erwartet uns ein etwa siebenständiger, ereignisloser Flug durch den eintönigen Hyperraum. Das heißt, eigentlich müssten wir jede mögli-

che Abwechslung ausnutzen, die wir hier an Bord bekommen könnten. So etwas wie angeregte Vater-Tochter-Gespräche.“ Er zuckte mit den Achseln. „Ich schätze, daraus wird wohl nichts.“

Nylla hatte ein Faltkissen aus der Tasche geholt, schüttelte es nun kräftig, sodass es sich aufplusterte, und legte es hinter ihrem Kopf ab. „Ich höre gar nicht mehr zu. Eigentlich bin ich längst eingeschlafen.“ Sie rutschte möglichst weit in dem Kopilotensessel zurück und schloss die Augen.

„Tja, dann will ich mal deinen gesunden Schlaf nicht stören.“ Ringo seufzte übertrieben. „Manche Leute wären zwar sicherlich der Meinung, zwei Familienmitglieder, die sich zehn Jahre lang nicht gesehen haben, hätten sich viel zu erzählen und sieben Stunden wären gar nicht genug dafür... aber gut... die kennen schließlich uns beide nicht.“

Nylla rührte sich nicht und hielt die Augen geschlossen. „Wahrscheinlich würde ich es sogar schaffen, mir genug Beleidigungen für dich auszudenken, dass es locker für sieben Stunden reicht. Aber wir beide dürften die Stille vorziehen.“

„Mag sein.“ Ringo blieb eine Weile ruhig und starrte nur nach vorne auf den Sichtschirm. Dann holte er neue Luft. „Früher konnte ich auch immer hervorragend im Sitzen schlafen. Das scheint eine notwendige Fähigkeit für Schmuggler zu sein. Obwohl ich trotzdem ständig übermüdet war. Und extrem kaffeesüchtig... Aber seit ich Privatdetektiv bin, hab ich das irgendwie verlernt. Stattdessen kann ich dafür jetzt ganze Nächte lang irgendwo auf der Lauer liegen, ohne Gefahr zu laufen einzunicken. Seltsam, oder, wie perfekt man sich an bestimmte Lebensumstände anpassen kann?“

„Meine Faust passt sich gleich perfekt deinem Gesicht an, wenn du jetzt nicht aufhörst zu labern.“

Ringo hob entschuldigend die Hände. „Schon gut, ich bin ja schon still.“ Er wartete ein paar Sekunden. „Nur eine Sache noch....“

Nylla stöhnte genervt.

„Mir ist aufgefallen, dass du deine Haarspange nicht mehr trägst. Die silberne meine ich, die ich dir damals geschenkt habe. Und zwar genau seit unserem letzten Gespräch vor einer Weile. Darf ich fragen, was du damit gemacht hast?“

„Ich hab sie auf dem Flohmarkt eingetauscht. Gegen Ohrenstöpsel.“

„Aha. Sehr schlagfertig, Nylla. Das hast du wohl von deiner Mutter geerbt.“

Sie riss die Augen auf und stierte ihn wütend an. „Komm zur Sache, alter Mann, oder *halt endlich die Klappe!*“

Er machte schnell eine beschwichtigende Geste. „Ich wollte nur sagen, dass es nicht nötig ist, dass du sie nur *meinetwegen* nicht mehr trägst. Ich meine, du hast sie offensichtlich ganz gerne und es wäre doch schade, wenn du auf sie verzichten müsstest. Ich würde vorschlagen, wir vergessen einfach, dass sie ein Geschenk von mir war. Das spielt ohnehin keine Rolle mehr, wie du selber gesagt hast. Steck sie ruhig wieder an, von mir wirst du keinen blöden Kommentar dazu hören.“

Nyllas Blick blieb noch eine Weile auf ihn gerichtet. „War das jetzt alles?“

„Ja.“ Er nickte hastig. „War alles.“

Sie ließ ihn nicht aus den Augen.

„Okay....“, lenkte er ein. „Ein bisschen wundere ich mich außerdem noch darüber, dass du gar nicht wissen wolltest, wo wir genau hinfliegen.“

Darauf zuckte sie nur mit den Achseln. „Ich weiß, dass wir in

den Schmugglersektor fliegen. Und dass, obwohl es im Moment nicht danach aussieht, dieser höllische Flug irgendwann mal ein Ende haben wird. Mehr muss ich fürs Erste gar nicht wissen.“ Dann lehnte sie sich wieder zurück und schloss die Augen.

„Wie du meinst....“ Seine Stimme nahm einen geheimnisvollen Tonfall an. „Ich bin mir nur fast sicher, dass du es ziemlich witzig finden würdest, wenn du es wüsstest. Soweit ich das in den letzten Wochen mitbekommen habe, entspricht die Situation ganz deinem Humor.... Aber okay.... sich überraschen zu lassen ist manchmal auch nicht schlecht....“

„Da bin ich genau deiner Meinung.“

„Das dachte ich mir.“

„Und du hast überhaupt keine Ahnung, was ich witzig finde und was nicht.“

„Wahrscheinlich hast du recht.“

„Gut. Kann ich dann jetzt *endlich* schlafen?“

Er verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich sage keinen Mucks mehr.“

„Danke.“

Diesmal meinte Ringo es ernst und blieb still. Nylla rührte sich nicht mehr und hielt die Augen geschlossen, während Ringo weiter nach vorne starrte, nun nicht mehr auf den Sichtschirm, sondern auf die Uhr an der Pilotenkonsole. Er sah einfach nur dabei zu, wie die Minuten verstrichen. Die *Liara* flog weiter ihren schnurgeraden Weg durch den Hyperraum.

Nach ziemlich genau 57 Minuten und 3 Sekunden schlug Nylla plötzlich die Augen auf und drehte sich zu ihm um. „Also schön, du hast gewonnen: *Wo genau* fliegen wir hin?“

Ringo brauchte ein paar Augenblicke, um sein Lachen zu unterdrücken. Dann sagte er: „Wir fliegen ins Sorassa-System,

zum siebten Planeten. Dort suchen wir in einer Spelunke namens *Zum stinkenden Bullen* eine alte Barkeeperin namens...“

„*Triena?*“ Nylla machte nun ein ausgesprochen ungläubiges Gesicht. „*Das* ist dein Plan, wie wir diesen Kerl mit dem Augenimplantat aufspüren? Wir fragen Torx‘ *Exfrau!*?“

Ringo zuckte mit den Achseln. „Glaub mir, *wenn* es jemanden gibt, für den es lebensnotwendig ist, genau zu wissen, wo sich die bevorzugten Auftragskiller von Torx aufhalten, dann seine Exfrau.“

Nylla holte ihr Kissen hinter ihrem Kopf hervor und vergrub ihr Gesicht darin. „Ich glaub es nicht“, sagte sie mit nun gedämpfter Stimme. „Da lasse ich mich ernsthaft auf diese hirnerbrannte Mission mit dir ein und dann *das!* Du hast uns die ganze Zeit vorgemacht, du wüsstest genau, wo der Kerl ist, aber dabei weißt du gar nichts! Hast du überhaupt so eine Art Plan, wie wir an Einauge rankommen sollen, oder... oder...“ Sie sprach nicht weiter, sondern fauchte stattdessen wütend in ihr Kissen hinein.

„Hey, beruhig dich! Ich hab nur Spaß gemacht. Tatsächlich bin ich mir ziemlich sicher, dass Triena uns weiterhelfen kann. Ich hab Einauge mindestens einmal in ihrer Bar gesehen.“

Er duckte sich, als Nyllas Kissen knapp über seinem Kopf hinweg flog – mit einer ziemlich hohen Geschwindigkeit.

„Außerdem...“, fuhr er fort. „Warum bin ich überhaupt der Einzige von uns beiden, der von Einauge weiß? Warum kennst du ihn nicht, wenn er noch aktiv ist? Du warst doch zehn Jahre länger als ich für Torx unterwegs – warum bist du dem Kerl da nie begegnet?“

Nylla hatte sich wieder etwas beruhigt. „Ganz einfach“, erwiderte sie. „Weil ich diese Art von Missionen nie gemacht habe.“

Das überraschte Ringo nun etwas. „Was meinst du damit, *die-se Art von Missionen?*“

„Damit meine ich genau solche Auftragsmord-Geschichten“, erklärte sie grimmig. „Das war für mich immer tabu und Torx wusste das. Solche Missionen hat er mir von vornherein gar nicht aufgetragen.“

Ringo klappte den Mund auf. Er war ehrlich verblüfft. „Wirklich? Du konntest dir deine Missionen selbst aussuchen und Torx hat das einfach akzeptiert? Wenn ich solche Ideen entwickelt hätte, hätte er mich hochkant rausschmeißen lassen. Und zwar direkt aus der Luftschleuse! Wie hast du es denn geschafft, den alten Spinner so um den Finger zu wickeln?“

Ein tückisches Schmunzeln erschien auf Nyllas Lippen. „Ich schätze, er wusste wohl, dass er auf mich nicht verzichten konnte. Ich war eben einfach zu gut.“

Das verschlug Ringo glatt die Sprache. Und Nylla konnte nicht anders, als vergnügt zu grinsen. Plötzlich war sie ausgesprochen gut gelaunt.

Natürlich wusste sie, dass es auf keinen Fall daran lag, dass sie ihren Vater gerade zutiefst beeindruckt hatte – so wie andere Töchter sich freuten, wenn sie ihre Väter beeindrucken konnten. Nein, sie freute sich einfach nur darüber, dass sie ihm gerade vor Augen geführt hatte, wie armselig er in Wirklichkeit war. Das war auf jeden Fall der einzige Grund für ihren plötzlichen Stimmungsaufschwung.

„Noch sechs Stunden bis Sorassa“, verkündete Ringo dann. „Ich lass dich jetzt schlafen.“

„Tausend Dank. Das heißt, könnte ich dann mein Kissen wiederhaben? Es ist mir vorhin aus Versehen aus der Hand gefallen....“

Sechs Stunden später war die *Liara* auf Sorassa 7 gelandet, einem kargen, ziemlich unwirtlichen Staubklumpen. Das Sorassa-System war ein Tripelstern-System, bestehend aus zwei roten Zwillingssonnen im Zentrum und einem recht jungen braunen Zwerg etwas außerhalb, der irgendwann von den Sonnen eingefangen worden war. Sorassa 7 kreiste sehr dicht um den braunen Zwerg, sodass dieser auf der Tagseite einen beachtlichen Teil des Himmels einnahm.

Es war extrem heiß auf dem Planeten. Man sollte tagsüber nicht ohne Sonnenschutzkleidung nach draußen gehen. Außerdem war die Atmosphäre nur bedingt für Menschen geeignet und außerhalb von Gebäuden brauchte man zwingend Atemmasken. Zum Glück hatte Ringo beides auf der *Liara* bereit und stattete sich selbst und Nylla nach der Landung damit aus.

Anschließend holte er noch zwei N-Waffen aus einem Fach. Eine steckte er sich an den Gürtel und zog seine Schutzjacke darüber, um sie zu verbergen. Die andere hielt er Nylla hin.

Die warf nur einen skeptischen Blick darauf. „Danke, aber ich hab erst im Juni Geburtstag.“

„Nylla, du weißt, wie gefährlich es da draußen sein kann. Willst du wirklich unbewaffnet raus gehen?“

„Ich bin nie unbewaffnet.“

Ringo seufzte. „Was ist nur mit euch jungen Leuten los? Wann sind Schusswaffen eigentlich uncool geworden?“

„Ich hab einfach nur schlechte Erfahrungen mit den Dingen gemacht, das ist alles.“

„Schlechte Erfahrungen, in welcher Form?“

„In Form einer ziemlich üblen Kettenreaktion, die eine ganze Raumstation vernichtet hat.“

„Ich.... verstehe.“ Ringo warf die Waffe zurück ins Fach. „Das hat nicht zufällig was mit diesen Gerüchten zu tun, dass du im Alleingang für Torx‘ Untergang verantwortlich warst?“

„Oh“, machte Nylla tonlos. „Davon hast du also gehört.“ Sie drehte sich um und ging zur Ausgangsluke. „Können wir jetzt endlich los?“

Ringo musste gegen seinen Willen schmunzeln. „Natürlich, lass uns aufbrechen.“

Sie verließen die *Liara* und machten sich auf direktem Weg zum *Stinkenden Bullen*. Sie wussten beide noch ziemlich genau, wo diese Spelunke in der kleinen Siedlung, an deren Rand Ringo sein Schiff geparkt hatte, gelegen war. Trotzdem übernahm Ringo die Führung.

Es war die einzige Siedlung auf dem Planeten und sie hatte nicht einmal einen offiziellen Namen. Geprägt war sie von flachen, freistehenden Gebäuden aus Keramik, die von dem rötlichen Licht des Zwergs in alle möglichen Orangetöne getaucht wurden. Richtige Straßen gab es hier keine, zwischen den Häusern war der staubige Boden zu schmalen Wegen heruntergetrampelt, die sich nach jedem der regelmäßigen Sandstürme neu bildeten und immer ein bisschen anders verliefen. Draußen war den Umständen entsprechend nicht viel los – jeder, der von einem Ort der Siedlung zum anderen wollte, tat das so schnell und zielgerichtet, wie er konnte. Ringo und Nylla bildeten da keine Ausnahme.

Der *Stinkende Bulle* unterschied sich von den übrigen Gebäuden eigentlich nur durch das kleine, abgewetzte Metallschild an der Eingangstür. Die Schrift darauf war längst komplett verschwunden – jeder, der es nötig hatte, auf Sorassa 7 zu verweilen, wusste auch so, was das für ein Gebäude war. Die beiden

betraten den kleinen Vorraum, in dem es außer einer Menge Sand auf dem Fußboden nichts gab, und warteten kurz, bis die äußere Tür zugefallen war. Dann nahmen beide ihre Atemmaske und ihren Kopfschutz ab und zwängten sich durch die gegenüberliegende elastische Drucktür ins Innere.

Wie in so ziemlich jedem Gebäude auf Sorassa 7 war auch in diesem der zentrale Raum recht groß und gekachelte, mit einigen Reihen von Wasserbecken in der Mitte, an denen man den auf Haut und Kleidung klebenden Sand loswerden konnte, Verstaufächer an den Wänden, um die Schutzkleidung abzulegen, und großen Ventilatoren an der Decke. Eine Treppe führte nach oben in das einzige weitere Stockwerk, in dem einige Spielräume untergebracht waren. Schon hier in dem Waschraum hatten sich einige Menschen versammelt, die in kleinen Grüppchen zusammenstanden und sich gedämpft unterhielten.

„Oh nein“, murmelte Ringo. Sein Blick war auf eine der Grüppchen in der gegenüberliegenden Ecke des Raums gerichtet. „Der hat mir gerade noch gefehlt...“

Nylla machte ein misstrauisches Gesicht. „Was? Sag bloß, wir haben schon Ärger, kaum dass wir hier rein gekommen sind.“

„Nein“, erwiderte Ringo. „Jedenfalls nicht, solange der Typ da hinten uns nicht sieht.“ Er nahm Nylla an der Schulter und schob sie auf den Zugang zum Barraum zu.

„Wer ist es? Dein Sohn, den du sitzen gelassen hast?“

„Der Kerl heißt Hennor.“ Ringo zog Nylla unbeirrt weiter, auch wenn die nicht gerade kooperierte, sondern neugierig zu dem recht korpulenten und stark behaarten Mann in der Ecke schielte, der mit dem Rücken zu ihnen dastand und sich mit zwei anderen unterhielt. „Sagen wir einfach, wir hatten mal eine

Meinungsverschiedenheit über die Details einer wirtschaftlichen Abmachung zwischen uns.“

„Mit anderen Worten: Du hast ihn übers Ohr gehauen.“

„Eigentlich wollte *er mich* übers Ohr hauen. Ich habe nur Präventivmaßnahmen ergriffen.“

„Mit anderen Worten....“

„*Jaaha* – ich hab ihn übers Ohr gehauen! Bist du jetzt zufrieden? Komm endlich weiter, sonst sieht er uns wirklich noch!“

Sie betraten den Barraum des *Stinkenden Bullen*. Allzu viel schien heute nicht los zu sein. Hatte diese legendäre Spelunke etwa ihre besten Zeiten hinter sich – oder hatten sie nur einen schwachen Tag erwischt? Etwa die Hälfte der Tische war besetzt, größtenteils mit dunklen Gestalten, die die Neuankömmlinge verstohlen begutachteten und sich dann schnell wieder ihren eigenen Angelegenheiten widmeten. Die Lichtverhältnisse waren wie üblich sehr bescheiden, über jeder Tischnische gab es einen schwachen Leuchtschirm, von denen mehrere ausgefallen waren oder nur müde flackerten. Der Geräuschpegel wurde vom Raunen leiser Unterhaltungen und dem Klirren von Gläsern bestimmt.

Ringo und Nylla sahen nicht nach rechts oder links, sondern steuerten ohne Umschweife auf die holzgetäfelte Theke zu, an der sich momentan nur zwei Typen mühsam auf den Barhockern hielten und mit abwesendem Blick in ihre Gläser starrten. Hinter der Bar stand eine alte Frau und putzte gerade ein paar Gläser mit einem schmutzigen Tuch.

Nylla erkannte sie sofort wieder: Es war Triena, die vor Ewigkeiten angeblich mal kurz mit ihrem Exboss Torx verheiratet gewesen war, so weit Nylla zurückdenken konnte aber diese Spelunke hier auf Sorassa 7 leitete. Sie hatte seit letztem Mal,

als Nylla hier war – was schon etliche Jahre her sein musste, denn sie war noch mit ihrem alten Mentor Wetzke hier gewesen – noch einiges an Körpermitte zugelegt. Auch die Tränensäcke unter ihren Augen schienen noch weiter abgesackt zu sein, was Nylla eigentlich gar nicht mehr für möglich gehalten hätte.

Triena bemerkte sie sofort, als sie an die Theke herantraten. Nylla konnte aber noch nicht feststellen, ob sie sie beide – oder einen von ihnen – auch wiedererkannte.

„Ihr beide seht so aus, als würdet ihr nicht nur etwas trinken wollen“, knurrte sie sofort mit ziemlich kratziger Stimme. „Was kann die alte Triena für euch tun?“

Ringo schien sich für die freundliche Herangehensweise zu entscheiden. „Gut erkannt – hallo, Triena. Ich war ja schon Ewigkeiten nicht mehr hier, aber der Laden macht immer noch Einiges her.“ Er sah sich demonstrativ um. „Vielleicht erkennst du mich ja noch? Riano?“

Triena kniff die Augen zusammen – zumindest versuchte sie es, brachte aber nur ihre Tränensäcke zum Flattern. „Hmm. Möglicherweise. Hast du nicht mal für Torx gearbeitet, den alten Spinner? Bist wohl noch rechtzeitig rausgekommen, bevor ihm seine Bude um die Ohren geflogen ist.“

Ringo zuckte mit keiner Wimper. „Kann man so sagen.“

„Schön für dich. Die meisten seiner Leute hatten wohl nicht so viel Glück. Jedenfalls hab ich in letzter Zeit keinen mehr von ihnen gesehen.“

Nylla entschied sich, in das Gespräch einzusteigen. Sie gab ihrer Stimme eine bewusst quengelige Note. „Papa! Jetzt hör auf mit dem dummen Gequatsche und frag sie endlich!“

Falls Ringo irgendwelche Gefühle dahingehend hatte, dass sie ihn gerade *Papa* genannt hatte, ließ er es sich nicht anmerken.

„Triena, darf ich dir meine liebe Tochter vorstellen?“ Er legte einen Arm auf ihre Schulter und zog sie etwas näher zur Theke. Nylla wollte sich zuerst wehren, entschied sich dann aber mitzuspielen. „Sie heißt Nylla.“

Triena musterte sie abschätzig und mit der Andeutung eines Lächelns. „Hübsch“, stellte sie barsch fest. „Du musst ein glücklicher Vater sein.“

„Tja....“ Ringo grinste warmherzig. „Sie ist mein ganzer Stolz.“

Nylla musste sich keine große Mühe geben, Ungeduld in ihrer Stimme durchklingen zu lassen. „Schluss jetzt mit dem Süßholzgeraspel! Ich will endlich Blut sehen! Sag ihr endlich, warum wir hier sind, Papa!“

Ringo grinste noch breiter und stolzer. „Und wie du siehst, hat sie mächtig Temperament.“

Trienas Mundwinkel zuckten. „Ja, das sehe ich wirklich.“

Nylla sah sich ermutigt, weiter zu machen. „Dieser verdammte Mistkerl soll sterben!“ fauchte sie. „Ich will, dass mir sein Kopf auf einem Tablett serviert wird! Los, Papa! Frag sie endlich!“

Während sich Triena ganz offensichtlich ein Grinsen verkneifen musste, tat Ringo so, als wäre er etwas peinlich berührt. „Sie ist zwar sonst ein unheimlich nettes Mädchen, aber Zurückweisung verträgt sie eher schlecht“, raunte er Triena mit vorgehaltener Hand zu. „Du weißt ja, wie die jungen Leute sind: Entweder sie lieben sich oder hassen sich über alles und dazwischen gibt es nichts.“

„Ja....“ Triena nickte nachdenklich. „Bei Torx und mir war das ganz ähnlich.... Aber gut, wenn ich das richtig verstehe, dann sucht ihr also jemanden, der.... Dinge erledigt?“

„Sprechen wir es ruhig aus“, flüsterte Ringo. „Wir wollen einen Killer engagieren.“

Nylla stampfte mit dem Fuß auf. „Wir suchen aber nicht irgendeinen Killer! Papa, los jetzt, frag sie schon nach diesem Augentyp! Der, von dem du mir erzählt hast! Den will ich!“

„Als ich noch für Torx gearbeitet habe, hat er öfters mal die Dienste eines Kerls mit einem künstlichen Auge in Anspruch genommen und ich habe die Bezahlung überbracht“, erklärte Ringo Triena. „Wenn ich mich nicht irre, hast du damals ab und zu die Übergabe geregelt. Und jetzt habe ich mich natürlich gefragt, ob du noch Kontakt mit dem Kerl hast. Ich erinnere mich, dass er sehr gut war...“

„Und grausam!“ unterbrach Nylla ihn. „Das hast du mir gesagt. Ich will jemanden, der grausam ist! Und ich will zusehen können, wenn es passiert!“

Triena blieb weiterhin zurückhaltend amüsiert. „Tja, meine Freunde, ich denke, ich weiß, von wem ihr da redet. Und grausam ist er auf jeden Fall – wenn es da bei Auftragskillern überhaupt Abstufungen gibt.“ Sie zog eine Grimasse. „Aber... das ist alles eine Ewigkeit her. Torx ist Geschichte, wie ihr wisst. Ich hatte schon lange nicht mehr geschäftlich mit diesem Kerl, von dem ihr da redet, zu tun...“

Nylla gelang es, Triena ihren feurigsten Blick zuzuwerfen.

„Andererseits...“, murmelte diese mit trockenem Ernst. „Vielleicht habe ich noch Unterlagen über das ein oder andere alte Versteck eures Wunschkandidaten...“

„Für den häuslichen Frieden wäre ich dir für jede noch so kleine Information sehr dankbar, Triena“, flüsterte Ringo mit vielsagender Miene.

„Also gut.“ Triena lief zum Ende der Theke und holte aus ei-

nem Fach unter dem Tresen einen verstaubten Computer heraus. Ringo und Nylla folgten ihr.

Sie pustete kurz den Staub weg, klappte den Computer dann auf und schaltete ihn ein. „Dann wollen wir doch mal sehen, was wir hier noch für euch haben.“

„Ich hoffe, etwas Nützliches“, knurrte Nylla scharf. „Nachdem ich mich schon den ganzen Tag darauf gefreut habe.“

„Ganz bestimmt“, murmelte Triena, während sie sich in ihre Unterlagen vertiefte. „Mal sehen.... Nein, den Flecken haben sie ausgeräuchert.... Wie ist es hier? Ja.... das könnte....“

Nylla hatte schon während der letzten zwei Minuten gemerkt, dass jemand sie aus dem hinteren Teil des Lokals beobachtete. Nun trat jemand von der Seite auf sie zu und Nyllas Alarmglocken begannen zu läuten.

Der Neuankömmling baute sich direkt neben Ringo auf, der im Moment noch so tat, als hätte er ihn nicht bemerkt. „Hey“, zischte er. „Riano?“

Nylla warf ihm einen Blick aus den Augenwinkeln zu. Wie sie sich schon gedacht hatte, war es dieser Typ aus dem Vorzimmer, dem Ringo vorhin lieber aus dem Weg gegangen war. Hennor hatte er ihn genannt, wenn Nylla sich richtig erinnerte. Sie sah schon einigen Ärger auf sie beide zukommen.

„Ich kenne keinen Riano“, brummte Ringo, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. „Wenn du entschuldigen würdest, wir sind hier beschäftigt.“

Doch natürlich ließ Hennor sich nicht so leicht abwimmeln. „Nein, ich bin mir ziemlich sicher, dass du es bist, Riano. Diese Fratze würde ich überall wiedererkennen.“

Nylla blickte sich verstohlen im Barraum um. Sie sah mindestens zwei weitere Männer, die sie eindeutig im Auge hatten.

Sehr wahrscheinlich Kumpel von diesem Hennor. Das würde gleich ziemlich brenzlich werden.

Triena blieb weiter in ihren Computer vertieft. Ringo schien noch kurz zu überlegen und dann die Entscheidung zu treffen, dass es wenig Sinn hatte, Hennor weiter zu ignorieren. Er drehte sich um und erwiderte den herausfordernden Blick.

„Hast dich hier ja lange nicht mehr blicken lassen, Freundin“, sagte dieser barsch. „Dachte schon, sie hätten dich abgeschossen.“

„Tja, tut mir leid, dich enttäuschen zu müssen, Hennor.“

„Oh, ganz im Gegenteil. Ich freue mich, dass es dich noch nicht erwischt hat. Und dass du dich nach einer halben Ewigkeit wieder hier blicken lässt. Dann können wir ja jetzt endlich ein paar alte Rechnungen begleichen.“

„Alte Rechnungen? Jetzt bin ich verwirrt. Ich dachte, wir wären damals die besten Freunde gewesen.“

„Ich schätze, das ist das Problem mit dir, Riano. Dein Gedächtnis war schon damals nicht das beste. Zumindest wenn es darum ging, dass sich deine Freunde auf dich verlassen haben.“

Keiner von beiden senkte den Blick. „Weißt du was?“ sagte Ringo. „Ich glaube, da klingelt jetzt etwas bei mir. Ich nehme nicht an, wir können da nach all der Zeit Gras drüber wachsen lassen?“

Hennor ließ sich kurz Zeit zu antworten. „Nein“, sagte er dann mit besonderem Nachdruck.

„Ich verstehe...“ Ringo blieb ganz locker. „Nylla...“

„Schon kapiert“, erwiderte diese schnell.

„Dann ist ja gut“, sagte er ruhig.

Im nächsten Moment krachte seine Faust gegen Hennors Kinn.

Praktisch ohne jede Reaktionszeit hatte Nylla sich in Bewegung gesetzt. Sie schwang sich mit einem gekonnten Satz über die Theke und ging sofort in Deckung.

Hennor flog benommen zurück und krachte rücklings gegen einen Tisch. Die dort Sitzenden stoben erschrocken auseinander. Gleichzeitig zog Ringo seine Waffe. Er nahm einen von Hennors Kumpanen ins Visier, der gerade an seinen Gürtel griff, und erledigte ihn mit einem gezielten Schuss, noch während der seine Waffe hochriss.

Dann musste er sich ducken, als einer der anderen das Feuer auf ihn eröffnete. Er suchte, so gut es ging, die Deckung der Barhocker und der Füße der Barbesucher, die den Tumult inzwischen erkannt hatten und sich fluchtartig in Sicherheit zu bringen versuchten. Ringo robbte hastig um die Theke herum und drückte sich dort gegen die Wand.

Nylla hockte schon direkt daneben.

„Ganz toll“, murrte sie. „Das haben wir jetzt gebraucht.“

„Einen hab ich schon erwischt, aber es sind noch mindestens zwei“, keuchte Ringo. Er beugte sich kurz um die Ecke und feuerte drei Schüsse in den Raum ab, wobei er eher darauf achtete, keine Unbeteiligten zu erwischen als auf ihre Gegner zu zielen. „Und Hennor, falls der nochmal aufsteht.“

„*Falls der nochmal aufsteht!?* Was ist mit dir los?“

Inzwischen zischten Schüsse aus zwei Richtungen auf ihre Deckung zu. Die meisten schlugen wirkungslos in das Backsteinfundament der Theke ein. Einer sauste direkt über den Tresen und ließ wenige Zentimeter über Ringos Kopf eine Flasche zerplatzen.

„Entschuldigung, dass manche von uns auch nicht jünger werden.“ Ringo schoss noch einmal in den Raum, um ihre Geg-

ner zu beschäftigen. „Du könntest mir ja gegen diese Typen helfen, aber nein, du wolltest ja partout keine Waffe mitnehmen. Jetzt sieh zu, dass du irgendwas Hilfreiches machst, anstatt nur herumzumeckern!“

Nylla drehte sich auf die Knie. „Dann gib mir kurz Deckung!“

Ringo beugte sich erneut an der Theke vorbei und feuerte mehrmals in den Raum. Die Bar hatte sich inzwischen in Windeseile so gut wie geleert, sodass er nun weniger aufpassen und besser zielen konnte. Zwar hatten ihre Gegner selbst bereits Deckung gesucht, aber zumindest wurde ihr Dauerfeuer kurz unterbrochen.

Nylla nutzte die Sekunde, um einen kurzen Blick über den Tresen zu werfen. Sie machte einen Gegner in der hinteren linken Ecke des Barraums aus. In der Mitte war Hennor tatsächlich wieder auf die Beine gekommen und hatte sich hinter den umgeworfenen Tisch geduckt, gegen den Ringo ihn gestoßen hatte. Ihr dritter Gegner kniete auf der linken Seite und versuchte gerade näher an die Theke heran zu kommen.

Schnell zog sie den Kopf wieder ein, als ein Schuss von Hennor über sie hinweg zischte. Als Reaktion gab Ringo sofort eine weitere Salve ab.

„Warte!“ Nylla klopfte ihm gegen den Arm. „Hör mal kurz auf zu schießen!“

Ringo dachte gar nicht daran. „Mein liebes Töchterlein, wenn ich aufhöre zu schießen, kommen die Typen sofort hier her!“

„Ja, ich weiß! Das will ich doch auch! Wie du weißt, habe ich keine Gummigliedmaßen!“

Ringo knurrte missmutig, hielt dann aber doch demonstrativ seine Waffe näher an den Körper. Nylla nickte ihm kurz zu.

Der Dauerbeschuss auf ihre Deckung ging munter weiter, doch Nylla bemerkte sofort, dass er vor allem von rechts und aus der Mitte kam. Wie sie es sich gedacht hatte, konzentrierte der Linke sich darauf, auf sie zuzuschleichen. Sie strengte ihre Ohren an und versuchte zwischen den Waffentladungen auf die leisen Bewegungen dieses Gegners zu achten.

„Wenn ich *jetzt* sage, kannst du wieder schießen“, flüsterte sie fast lautlos. Ringo schien verstanden zu haben.

Sie registrierte mehr nach Gespür als nach Gehör, dass der linke Gegner jeden Moment in Reichweite kam. Eine Sekunde wartete sie noch ab. Dann schoss sie nach oben.

„Jetzt!“ rief sie, während sie über den Tresen sprang. Sofort schoss Ringo wieder aus allen Rohren.

Nylla landete gehockt auf dem Boden vor der Theke – und wie sie es sich gedacht hatte, genau hinter ihrem Gegner. Dieser hatte sie gehört und fuhr herum. Er sah gerade noch, wie Nyllas Faust auf ihn zugeflogen kam.

Sein Kopf knallte nach hinten gegen die Backsteine unter der Theke. Nylla setzte sofort nach und rammte ihm den Handballen gegen die Stirn. Erneut schlug er mit dem Hinterkopf auf und verdrehte die Augen. Er sackte bewusstlos zusammen.

Nylla schnappte sich ein Glas vom Tresen und schleuderte es über Hennors Deckung, was Hennor dazu zwang, sich kurz zu ducken. Ringo reagierte sofort und konzentrierte sein Feuer auf den anderen Mann im hinteren Teil des Barraums. Nylla trat schnell den Rückzug an und rollte sich über die Theke und zurück neben Ringo. Sie ging gerade noch rechtzeitig in die Hocke, um Hennors nächstem Schuss zu entkommen.

„So schaltet man jemanden aus, damit er nicht direkt wieder aufsteht!“ ließ sie es sich nicht nehmen ihn anzuschmauzen.

„Das war total riskant und dämlich!“ schnauzte Ringo zurück.
„Mach das nicht nochmal!“

„Dann lern besser schießen!“

Ringo knurrte und feuerte mehrmals über die Theke.

„Gib lieber auf, Riano!“ ertönte plötzlich Hennors Stimme.
„Ich hab vorhin kurz rausgefunkt. Mindestens drei weitere Kumpels von mir sind hier her unterwegs! Du und deine gestörte Begleiterin haben keine Chance!“

Beim Wort *gestört* zog Nylla eine eingeschnappte Grimasse.

„Die sollen nur kommen, Hennor!“ schrie Ringo zurück. „Die werden mich und meine gestörte Begleiterin schon kennenlernen!“ Er feuerte noch einmal, dann beugte er sich näher zu Nylla. „Im Ernst, wir müssen zusehen, dass wir hier wegkommen! Wo ist Triena?“

„Ich bin hier.“ Triena kam genau in diesem Moment geduckt auf sie zu. Sie hatte wohl ebenfalls hinter der Theke Deckung gesucht, nur ein Stück weiter weg.

Sie drückte Ringo ein Notepad in die Hand. „Hier, die Koordinaten des letzten Verstecks von Einauge. Ich weiß nicht, ob es noch aktuell ist, aber was Besseres hab ich auf die Schnelle nicht. Und jetzt darf ich euch bitten, hier zu verschwinden und möglichst nicht so bald zurück zu kommen!“

„Danke, Triena.“ Ringo steckte das Notepad ein und sah dann zu Nylla. „Wie wollen wir es anstellen?“

Sie zuckte mit den Achseln. „Augen zu und durch?“

Er grinste. „Ja, ich war auch immer der Meinung, dass das der beste Plan von allen ist.“

„Dann viel Glück euch beiden. Und versucht bitte auf dem Weg nach draußen möglichst wenig von meiner Bude zu zerstören.“ Triena nickte ihnen noch kurz zu und suchte dann wieder

etwas Abstand.

Die Schüsse von Hennor und seinem verbliebenen Kumpel kamen immer noch unvermindert über die Theke geflogen. Ringo erwiderte das Feuer noch einmal, während er und Nylla zum Rand der Theke krochen.

„Wenn ich schieße, rennst du los“, flüsterte Ringo. „Ich bin direkt hinter dir.“

„Ich werde versuchen, dich nicht abzuhängen.“

Ringo hob seinen Kopf und lugte über den Tresen. „Hey, Hennor!“ schrie er. „Fang!“

Dann schoss er aus allen Rohren.

Nylla stach sofort los. Sie sprang hinter der Theke hervor und stürmte gebückt quer durch den Barraum. Ein umgestürzter Stuhl lag in ihrem Weg und es gelang ihr gerade noch, ihn mit einem schnellen Sprung zu umgehen. Sie erwartete, dass ihr jeden Moment die tödlichen Energiestrahlen um die Ohren flogen, doch ihre Gegner schienen sich hauptsächlich auf Ringo zu konzentrieren. Natürlich, auf ihn hatten sie es ja eigentlich abgesehen....

Sie erreichte den Ausgang problemlos innerhalb von drei, vier Sekunden und rettete sich erleichtert hinter die Tür. Hinter ihr im Barraum schien sich das Feuergewitter zu intensivieren, als anscheinend auch Ringo seine Flucht versuchte. Sie biss sich auf die Unterlippe. Er würde es wesentlich schwieriger haben als sie.... Vielleicht hätten sie den Plan besser andersherum ausführen sollen....

Die Sekunden verstrichen und das Waffenfeuer ebte nicht ab. Nylla hatte nicht den Eindruck, als würde Ringo vom Fleck kommen. Wenn er sich nicht bald freikämpfen konnte....

Nylla atmete durch. Dann fasste sie den Entschluss, ihm zur

Hilfe zu kommen. Sie ballte die Hände zu Fäusten und wandte sich wieder zur Tür....

Nur um sofort wieder herumzuwirbeln. Sie brachte gerade noch den Arm hoch, um die Faust abzufangen, die von hinten auf sie zugeflogen kam. Ihr blieb keine Zeit, den Schmerz im Unterarm herunterzuschlucken. Sofort riss sie die andere Hand hoch. Die zweite Faust ihres neuen Gegners grub sich in ihre Handfläche.

Wütende Augen blickten sie aus nächster Nähe aus einem verbissenen Gesicht an. Es war das Gesicht einer jungen Frau, das mit einer dicken Staubschicht bedeckt war. Sie trug die auf dem Planeten übliche Sonnenschutzkleidung.

Das muss wohl Hennors erwähnte Verstärkung sein, dachte Nylla, während sie ebenso verbissen zurückstierte.

Währenddessen sondierte sie kurz die Umgebung aus ihren Augenwinkeln. Sie war wieder in dem Waschraum des Gebäudes. Er war so gut wie leer, nachdem die Barbesucher anscheinend möglichst das Weite vor dieser Schießerei gesucht hatten. Hinter der Frau kamen aber noch zwei weitere Typen näher. Und anscheinend gehörten sie auch zu Hennors Bande, wenn Nylla ihre Mienen nicht völlig falsch deutete. Und die Schusswaffen in ihren Händen.

Dann ließ sie die abgefangene Hand unvermittelt los und drehte sich gleichzeitig blitzschnell zur Seite. Die Frau stolperte an ihr vorbei und wäre fast gegen die Wand geknallt.

Nylla schloss sofort zu dem linken Kerl auf, der schon mit seiner Waffe auf sie zielte. Sie schlug seinen Arm zur Seite, gerade als er feuerte. Der Schuss fuhr genau vor seinem Kollegen in den Boden, der erst einmal durch den Schrecken abgelenkt war. Nylla schlug dem Kerl vor ihr den Ellenbogen ins Gesicht

und setzte direkt mit einem Roundhouse-Kick nach, der ihren Gegner auf die Matte beförderte.

Sofort danach warf sie sich selbst zu Boden. Der Schuss des dritten Gegners, der sich schnell von seinem Schreck erholt hatte, ging über sie hinweg. Hastig sah sie sich in ihrer jetzigen Position um und entdeckte ein paar Wüstenstiefel direkt vor ihrer Nase. Kurzerhand ergriff sie einen davon an der Schnalle und schleuderte ihn dem Gegner entgegen.

Während dieser dem Geschoss auswich, nahm Nylla den anderen Stiefel und schwang sich schnell wieder auf die Beine. Sie sprang auf den dritten Gegner zu und hieb ihm den Stiefel mit voller Wucht gegen den Kopf. Der Ärmste klappte sofort benommen zusammen.

Nylla wirbelte herum – bis ein Geräusch sie auf der Stelle einfrieren ließ. Es war das charakteristische Klicken einer Waffen-Entsicherung.

Die junge Frau stand drei Meter vor ihr und hatte nun auch ihre Waffe gezogen. Ihr Gesicht zeigte ein kaltes Lächeln, als sie auf Nyllas Stirn zielte. Ihr Finger wanderte zum Abzug.

Dann verdrehte die Frau die Augen und fiel nach vorne um. Eine Waffenentladung hatte sie von hinten erwischt.

Ringo nahm seine Waffe wieder herunter, während er durch die Barraum-Tür gestürmt kam und an Nylla vorbei lief. „Wer hängt hier wen ab?“ keuchte er. „Trödel hier nicht rum, Tochter!“

Nylla schloss sich ihm sofort an, bevor einer der anderen Gegner wieder auf die Beine kam. Sie zwängten sich schnell durch die Drucktür und verließen den *Stinkenden Bullen*. Sie mussten den Atem anhalten, während sie sich im Lauf die Atemmasken aufsetzten. Ohne anzuhalten oder auch nur lang-

samer zu werden begaben sie sich auf direktem Weg zur *Liara* zurück. Und erst, als das Schiff abgehoben und Sorassa 7 hinter sich gelassen hatte, gönnten sie sich Zeit zum Verschnaufen.

„Weißt du“, japste Nylla, während sie sich in den Kopilotenstuhl fallen ließ. „Ich dachte, das Schlimmste auf dieser Mission würde sein, Zeit alleine mit dir verbringen zu müssen. Ich glaube, ich hab mich geirrt.“

Ringo sah sie mit undeutbarer Miene an, während er angestrengt aus und ein atmete. „Tja...“, brachte er hervor. „Das freut mich zu hören.“

Wenig später befanden sie sich wieder im Hyperraum auf dem Weg zu den Koordinaten, die Triena ihnen gegeben hatte.

Nylla hatte sich etwas zu Essen aus ihrem Rucksack geholt und löffelte gerade in einem Becher Nudelsuppe. Ringo studierte unterdessen den Navigationscomputer.

„Wir brauchen knapp drei Stunden bis zum nächsten Ziel“, verkündete er. „Laut Computer ist es ein unbewohntes, namenloses System. Und zwar am äußeren Rand des Schmugglersektors.“

„Na prima“, nuschelte Nylla mit dem Löffel im Mund.

Ringo holte noch einmal Trienas Notepad heraus und warf einen Blick darauf. „Hier steht, dass es dort auf irgendeinem größeren Asteroiden eine verlassene kleine Bergbaustation gibt, die unser Einauge sich vor einigen Jahren als Unterschlupf ausgeguckt hat.“

„Und natürlich haben wir keine Ahnung, ob der Kerl nicht schon seit Jahren ein ganz anderes Versteck hat. Das heißt, wir könnten das alles hier völlig umsonst machen. Ich bin hellauf begeistert.“

„Darf ich dich mal daran erinnern, dass du mitfliegen *wolltest*?“ fragte Ringo leicht ungeduldig. „Jedenfalls lieber als dass ich allein fliege oder einen von den anderen mitnehme.“

„Ja, da hast du mir wirklich tolle Alternativen geboten. Inzwischen glaube ich sogar, es wäre besser gewesen, wenn ich selbst geflogen wäre und nur Alsth mitgenommen hätte. Der hat wenigstens nicht überall in der Galaxis alte Feinde, die ihm an den Kragen wollen.“

„Komm schon, das mit Hennor war ein blöder Zufall. Außerdem ist dein heißgeliebter Alsth vielleicht ein guter Bulle, aber als Schmuggler taugt er meiner Einschätzung nach nicht allzu viel.“

Das brachte Nylla dazu, kurz mit dem Essen aufzuhören und Ringo verärgert anzusehen. „Zu Alsth wollte ich dir übrigens sowieso noch etwas sagen“, sagte sie scharf. „Nämlich dass du ihn und mich in Ruhe lassen sollst. Unser Privatleben geht dich überhaupt nichts an, also hör gefälligst auf, uns hinterher zu schnüffeln. Oder Alsth irgendwelche blödsinnigen Ratschläge geben zu wollen. Sonst bekommst du es mit mir zu tun.“

Ringo seufzte. „Hör mal, ich weiß ja nicht, was Alsth dir erzählt hat, aber...“

„Nichts aber. Denk dran, ich kann immer noch jederzeit zu Jhordun gehen und ihm sagen, dass du verschwinden sollst.“

Ringo öffnete den Mund und wollte schnell etwas erwidern. Dann überlegte er es sich aber anders und hob beschwichtigend die Hände. „Schon gut. Wie du willst, Nylla. Lass mich nur zwei Dinge klarstellen: Erstens respektiere ich deine Privatsphäre und will mich auch gar nicht einmischen. Wenn ihr den Eindruck hattet, dass ich euch hinterher schnüffele, dann ist das falsch rübergekommen. Und zweitens: Ich habe überhaupt

nichts dagegen, dass du und Alsth zusammen seid. Ganz im Gegenteil. Ich freue mich für dich.“

Für einen kurzen Moment stand ein Ausdruck der Überraschung auf Nyllas Gesicht. „Dann ist ja gut.“

Ringo nickte kurz.

„Nicht dass es mich auch nur die Spur interessiert, was du darüber denkst.“

„Natürlich.“

„Ich sage dir das nur, weil Alsth es unbehaglich findet, dass *mein Vater...*“ Sie machte mit den Fingern Gänsefüßchen in die Luft. „.... in der Nähe ist und das alles mitbekommt. Aber wenn dir das nichts ausmacht und mir sowieso nicht, dann kann es ihm ja erst recht egal sein. Ich werde ihm das gleich sagen, wenn wir wieder zurück sind.“

„Das kannst du gerne tun.“

„Dann ist dieses Thema damit hoffentlich abgeschlossen.“

„Würde ich auch sagen, jetzt wo du weißt, dass du mich damit nicht ärgern kannst.“

Nylla schnaubte. „Ich *will* dich damit überhaupt nicht ärgern! Es ist mir vollkommen egal, was du denkst, das hab ich doch gerade gesagt!“

„Richtig. Entschuldigung.“

„Schön. Wäre das jetzt geklärt?“

„Ist es.“

Nylla begann wieder ihre Suppe zu essen. Ringo sah nach vorne auf den Sichtschirm.

Nach etwa fünf Löffeln hielt Nylla wieder inne und grinste ihn gehässig an. „Dann macht es dir ja sicher auch nichts aus, wenn ich dir was verrate. Es geht dich zwar überhaupt nichts an, aber: Ich habe vor, möglichst bald mit ihm zu schlafen.“

Ringo verzog keine Miene. „Aha. Ich verstehe. Daraus schließe ich, dass ihr bisher noch nicht miteinander geschlafen habt?“

Nylla schnappte nach Luft. „Das geht...“

„.... mich nichts an, ich weiß. Ich frage mich nur.... wie lange kennt ihr euch jetzt schon und verbringt die Zeit zusammen? Und da ist wirklich noch nichts passiert? Auch nicht, als ihr diese ganze Zeit miteinander in der Kaserne eingepfercht wart?“

Nylla schwieg. Egal was sie mit ihrer Äußerung hatte bezwecken wollen, es war offensichtlich nach hinten losgegangen.

Ringo war dagegen die Gelassenheit in Person. „So, wie du das gerade gesagt hast, ist es für dich wohl eine große Sache. Etwas Neues. Sehe ich das richtig? Und ehrlich gesagt macht auch Alsth auf mich den Eindruck, als hätte er nicht allzu viel Erfahrung auf dem Gebiet...“

Nylla starrte ihn weiter nur eisig an.

Er begann zu kichern. „Oh je, ihr seid mir schon zwei. Wie mir scheint, passt ihr perfekt zueinander. Da kann ich mich ja geradezu glücklich schätzen, dass ich so eine brave, mustergültige Tochter habe.“

Das Lachen verging ihm schlagartig, als ihm ein Becher mit Suppe ins Gesicht klatschte.

Knapp drei Stunden später kam die *Liara* in ihrem Zielsystem aus dem Hyperraum.

„Eine kleine Sonne, keine Planeten, keine Zeichen von Besiedlung oder anderen Schiffen“, stellte Nylla fest.

Ringos Finger huschten über die Pilotenkonsole. „Ich bring uns direkt mal weiter rein ins System. Laut Trienas Daten ist diese Bergbaustation aber weiter entfernt von der Sonne.“

Nachdem ihre letzte Unterhaltung etwas eskaliert war und sie danach kein Wort mehr gewechselt hatten, bemühten sich nun beide um Professionalität.

„Wenn die Station auf einem Asteroiden sein soll, dann müsste sie entweder...“ Nylla stockte kurz. „Na toll.“

„Was ist los?“

„Das hätte ich mir denken können“, grummelte sie. „Ein Asteroidenfeld! Und zwar ein riesiges, auf halbem Weg zur Sonne. Und auf einem einzigen davon soll diese Raumstation sein? Wenn die nicht gerade ihre Weihnachtsbeleuchtung an hat, werden wir uns hier dumm und dämlich suchen!“

Ringo erlaubte sich eine Sekunde, die schlechte Nachricht zu verarbeiten. „Na gut, irgendeine Form von Energie wird diese Station ja wohl hoffentlich ausstrahlen, selbst wenn sie nichts mehr fördert“, sagte er dann. „Versuch mal die Scanner so einzustellen, dass...“

Er unterbrach sich, als plötzlich eine starke Erschütterung durch die *Liara* ging. Kurz darauf begann der Trefferalarm aufzuheulen.

Sofort saßen Ringo und Nylla kerzengerade in ihren Stühlen.

„Was zum Teufel war das?“

„Da ist ein Schiff aufgetaucht!“ stellte Nylla fest. „Es hat sofort nach dem Verlassen des Hyperraums das Feuer eröffnet! Die wussten genau, dass wir hier sein würden!“

„Schilder auf volle Leistung! Waffen hochfahren! Wo sind die Kerle?“

„Sechs Uhr. Die kleben uns buchstäblich am... Verdammt! Da sind gerade noch zwei Schiffe aufgetaucht!“

Ringo zwang die *Liara* sofort in mehrere Ausweichmanöver. „Ich fürchte, ich hab einen Verdacht, wer das ist.... Kannst du

mir ein Bild auf den Schirm geben?“

„Moment....“ Nylla jagte einige Befehle in ihre Konsole, woraufhin ein Teil des Sichtschirms ihre Verfolger in Vergrößerung zeigte. Es waren tatsächlich drei Schiffe, zwei von der Größe der *Liara* und das mittlere, das am nächsten an ihnen dran war, war etwas größer und breiter und erinnerte eher an einen kleinen Frachter.

„Ich wusste es!“ Ringo schlug wütend auf die Konsole. „Das in der Mitte ist Hennors Schiff! Er muss uns beim Abflug entdeckt haben und uns durch den Hyperraum gefolgt sein! So ein verdammter Mist!“

Die *Liara* wurde erneut durchgeschüttelt, als eins von Hennors Begleitschiffen einen Glückstreffer landete.

„Dieser Ausflug wird einfach immer besser und besser“, knurrte Nylla. „Was gedenkst du dagegen zu tun, dass die uns über den Haufen schießen?“

„Erst mal wäre es nett, wenn du das Feuer erwidern würdest....“

„Bin schon dabei. Das sind aber auch nicht gerade Sonntagspiloten!“

„Dann ziel besser!“

Erneut kassierte die *Liara* einen Treffer.

„Und du flieg besser!“

Ringo knirschte mit den Zähnen. „Es hilft nichts, wir können es unmöglich mit allen dreien aufnehmen! Jedenfalls nicht im freien Raum.... Setz einen Kurs auf das Asteroidenfeld!“

„Du bist völlig durchgeknallt! Dort drinnen sind wir in fünf Sekunden tot!“

„Nicht, wenn ich die Pilotenleistung meines Lebens vollbringe.... und die brauchen wir ohnehin, wenn wir das hier überle-

ben wollen! Jetzt mach schon! Tu wenigstens einmal, was ich dir sage, ohne irgendwelche trotzigen Kommentare!“

Nylla hatte schon den Mund geöffnet, um zu widersprechen – doch dann klappte sie ihn wieder zu und hackte unwillig einen Kurs in den Navigationscomputer. „Bitte sehr. Und bevor wir gleich sterben, will ich zu Protokoll geben, dass dieser ganze Schlamassel allein deine Schuld ist!“

„Zur Kenntnis genommen.“ Ringo nahm Nyllas Kurs sofort an und ließ die *Liara* auf das Asteroidenfeld zuschießen.

Falls Ringo gehofft hatte, dass ihre Gegner nicht verrückt oder rachsüchtig genug waren, ihnen in das Feld zu folgen, wurde er enttäuscht: Alle drei Schiffe blieben ihnen dicht auf den Fersen.

Die *Liara* wurde wieder getroffen. Die Lichter flackerten kurz und die Alarmsirene wurde noch schriller.

Nylla fluchte laut, während sie hektisch die Waffenkontrolle bediente. „Verdammt, was hast du diesem Kerl nur angetan, dass er so wild darauf ist, dich ins Jenseits zu befördern?“

„Glaub mir, nichts, das er mir nicht auch angetan hätte.“

„Wow, das schränkt die Möglichkeiten ja enorm ein!“

Endlich erreichten sie die ersten Asteroiden. Sofort ging Ringo in eine Kurve, um einen dickeren Brocken zwischen sich und die Verfolger zu bringen. Doch gleich danach musste er scharf abbiegen, um der Kollision mit einem anderen Asteroiden zu entgehen.

„Argh! Könntest du wenigstens versuchen, nicht jeden einzelnen Asteroiden zu begrüßen, dem wir begegnen?“

„Bitte, Nylla, weniger Sprüche, mehr Waffenfeuer!“

„Ich würde ja auf die Typen schießen, wenn du nicht ständig Asteroiden in meine Schussbahn bringen würdest!“

„Stell dir vor, das war der Plan!“

„Das ist ein total dämlicher Plan! Lass dir gefälligst was Besseres einfallen!“

„Na gut, halte dich bereit.... Ich versuche hier gerade mal was....“

„Tja, das war's dann wohl. Und dabei war ich noch so jung....“

„Schieß, sobald du was anderes als Asteroiden siehst!“

Sofort als die *Liara* am nächsten großen Brocken vorbei war, riss Ringo sie in eine enge Kurve nach oben. Das Schiff fegte mit dem Rücken knapp über der Oberfläche des Asteroiden entlang. Die Antriebsdüsen kratzten beinahe über den zerklüfteten Felsen. Sie hatten den Asteroiden fast einmal komplett umrundet, als ihre Verfolger wieder auftauchten – direkt vor ihnen!

Ringo musste sein Schiff herumreißen, um nicht mit Hennors Schiff zusammen zu stoßen. Nylla ließ sofort die Waffen der *Liara* feuern. Sie suchte sich das nächstbeste Ziel, das linke der beiden Begleitschiffe. Es versuchte auszuweichen, doch Nylla sah das Manöver des anderen Piloten voraus. Ihr Fadenkreuz blieb weiter auf ihr Ziel gerichtet.

Die beiden anderen Schiffe stoben inzwischen auseinander. Hennors Frachter kollidierte mit einem kleineren Felsbrocken und geriet kurz ins Trudeln, fing sich aber schnell wieder. Das andere Begleitschiff machte einen Looping und ging auf Konfrontationskurs.

Ringo riss die *Liara* erneut herum und verschwand wieder hinter dem großen Asteroiden.

„Nein“, murrte Nylla. „Ich hatte ihn fast!“

„Nächstes Mal! Das war sehr gut geschossen, weiter so!“

„Sorg du dafür, dass es ein nächstes Mal gibt!“

Wieder ließ Ringo sein Schiff den großen Asteroiden rücklings umrunden. Nylla legte schon mal einen Finger auf den Abzug. Sie hielt nach einer Antriebsspur Ausschau, denn sie war sich ziemlich sicher, dass ihr Ziel von eben inzwischen ein rauchendes Triebwerk hatte.

Dann wurde die *Liara* getroffen. Und zwar ziemlich heftig.

„Verdammt, Hennor, dieser Hund!“ fluchte Ringo. „Er hat den Trick vorhergesehen! Warum mach ich auch zweimal dasselbe?“

„Warte, bleib auf Kurs!“ rief Nylla schnell, bevor Ringo etwas tun konnte.

Eine Sekunde später bestätigte es sich, dass der andere Pilot nicht so schlau gewesen war wie Hennor. Er tauchte genau in Nyllas Schusslinie auf. Sie gab eine kurze Salve ab und sah dabei zu, wie auch das andere Triebwerk des Gegners zu qualmen begann. Das getroffene Schiff trudelte antriebslos davon.

„Einer weg!“ rief sie erfreut aus.

Ringo verdarb ihr die Freude sofort wieder: „Hennor hängt uns im Nacken!“

„Weich ihm aus!“

„Wär ich nie drauf gekommen...“

Ringo jagte die *Liara* in eine enge Kurve nach der anderen, um abwechselnd kleineren Asteroiden und Hennors hartnäckigem Waffenfeuer auszuweichen. Nylla versuchte inzwischen das gegnerische Schiff zu treffen, was ihr auch ein paar Mal gelang. Doch Hennors Frachter war ganz schön zäh.

„Wo ist eigentlich das dritte Schiff?“ fragte Nylla hastig.

„Keine Ahnung. Zerschellt, hoffe ich!“

„Ich fürchte, so viel Glück.... Aaah!“

In dem Moment tauchte das dritte Schiff direkt vor ihnen auf.

Ringo keuchte auf und riss die *Liara* reflexartig herum. Der andere Pilot versuchte sofort das Gleiche – und raste direkt in einen Asteroiden hinein. Nylla sah gerade noch, wie das Schiff in einer Wolke aus Staub und Gesteinsbrocken verschwand, bevor das Sichtfeld wieder verdeckt war.

„Ich nehm alles zurück“, japste Nylla.

„Okay, dann hätten wir nur noch Hennor...“, murmelte Ringo, während er weiter Kurven flog. Das klobige Raumschiff ihres Verfolgers blieb ihnen stur auf den Fersen. „Leider ist sein Schiff uns überlegen – und wir sind schon ziemlich angeschlagen.“

„Hast du gesehen, vorhin ist er kurz gegen einen Asteroiden geschrammt“, erinnerte sich Nylla. „Das könnte die Schildemitter an Backbord geschwächt haben! Versuch nochmal den Trick von eben, nur so, dass wir auf seiner Backbordseite auftauchen!“

Ringo rümpfte die Nase. „Zum dritten Mal, nachdem er es schon beim zweiten Mal durchschaut hat? Bist du sicher?“

„Diesmal mit einer leichten Variation: Du änderst die Richtung, wenn du auf der Rückseite des Asteroiden bist! Das sollte ihn überraschen!“

„Na gut, auf deine Verantwortung...“

Ringo biss die Zähne zusammen und steuerte auf den nächsten großen Brocken zu. Hennors Schiff blieb hinter ihnen und landete wieder einen Treffer. Die Heckschilde der *Liara* waren nun im tiefroten Bereich.

„Ich hoffe wirklich, das funktioniert...“

Ringo jagte sein Schiff um den Asteroiden herum. Nach der halben Umrundung neigte er die *Liara* etwas nach links. Hennors Schiff war nicht zu sehen, zwischen ihnen befand sich der

Asteroid. Sie würden erst wissen, ob Nyllas Plan funktionierte, wenn sie die Umdrehung beendet hatten....

Nylla hielt ihre Finger bereit für den Waffenabschuss. Ringo für ein abruptes Ausweichmanöver.

Dann war Hennors Schiff wieder da. Genau vor ihnen!

Nylla feuerte. Ringo ließ die *Liara* sofort etwas aufsteigen. Sie zischte knapp über dem Rücken des anderen Schiffs vorbei, während Nylla das Feuer auf die Backbordseite des Gegners hielt. Hennor verlor eine Schrecksekunde, feuerte dann aber ebenfalls aus allen Rohren.

Hennors Backbordschilde lösten sich auf. Gleichzeitig versagte der Heck-Schildemitter der *Liara*.

Sofort drehte Ringo sein Schiff um die eigene Achse. Es flog nun rückwärts von Hennors Schiff weg. Dann bremste Ringo aber scharf ab und brachte die *Liara* fast zum Stehen.

Auch ihr Gegner hielt seine Position und bemühte sich, die offene Seite von ihnen wegzudrehen.

Im nächsten Moment blinkte Ringos Konsole und meldete einen eingehenden Komruf. Ringo sah vielsagend zu Nylla und nahm den Ruf dann an.

„Du bist tot, Riano!“ ertönte sofort Hennors wütende Stimme. „Selbst wenn ich mit dir drauf gehe, ich werde dich erledigen!“

Ringo hustete kurz. „Eine.... nette Idee, Hennor, und sehr romantisch, aber ich glaube, ich muss passen.“

„Du hast verspielt, Riano! Wenn du jetzt abhaust, schieß ich dich zu Klump! Und wenn du versuchst, mich zu erwischen, erwische ich auf jeden Fall auch dich! Du kommst hier nicht mehr lebend raus!“

„Ich weiß nicht, Hennor, ich habe hier eine sehr einfallreiche Kopilotin neben mir. Und irgendwie macht sie gerade den Ein-

druck, als wäre ihr eine gute Idee gekommen.“

„Du bluffst!“

„Das würdest du nicht sagen, wenn du ihren Gesichtsausdruck sehen würdest. Das ist ziemlich sicher das letzte Mal, dass wir uns unterhalten, Hennor. Willst du nicht die Chance nutzen, mir diese kleine Geschichte von damals zu vergeben?“

„Vorher friert die Hölle ein, Riano!“

„Wie du meinst. Nylla, du bist dran.“

Nylla hieb auf den Waffenabzug. Ein Torpedo schoss auf Hennors Schiff zu.

„Pah!“ tönte es spöttisch aus dem Komkanal. „Bis ihr meine Steuerbordschilde mit Torpedos ausschalten könnt, hab ich euch dreimal aus dem All gepustet! Deine Kopilotin ist wohl doch nicht so schlau.“

Ringo sah Nylla an. Die grinste nur.

„Sie trägt deine Meinungsäußerung mit Fassung, Hennor.“

Der Torpedo erreichte das andere Schiff – und ging knapp über seinem Rücken vorbei.

„Ha! Ihr Schwa....“

Der Torpedo traf auf den Asteroiden direkt hinter dem Schiff und explodierte. Unzählige Gesteinsbrocken stoben heraus und nicht wenige davon trafen die ungeschützte Backbordseite des Gegners. Das Schiff wurde durchgeschüttelt – und kurz danach begann sich sehr schnell eine weiße Wolke an seiner linken Seite zu bilden: Entweichende und sofort gefrierende Atemluft.

Ringo unterbrach den Komkanal und damit gleichzeitig das wütende und hektische Geschrei von der anderen Seite.

„Das sollte ihn eine Weile beschäftigen“, sagte Nylla grinzend.

„Das würde ich nicht sagen.“ Ringo beschleunigte sein

Schiff.

„Äh... Was soll das werden?“

Ringo antwortete nicht. Stattdessen flog er in einem leichten Bogen auf das andere Schiff zu. Dann beugte er sich zu Nylla hinüber und tippte auf die Waffenkontrolle.

Die E-Strahlen der *Liara* trafen Hennors Frachter an Backbord. Die linke Hälfte des Schiffes löste sich sofort in einer Explosion auf. Und eine Sekunde später tat es ihr die rechte Hälfte gleich. Als Ringo sein Schiff in einer Kurve von der Explosion wegsteuerte, war von Hennors Schiff nicht mehr viel übrig.

„Das war völlig unnötig!“ fuhr Nylla ihn an.

„Nylla, wenn wir ihn am Leben gelassen hätten, wäre er garantiert früher oder später wieder aufgetaucht! Und womöglich wäre er zukünftig nicht nur hinter mir, sondern dann auch hinter dir her! Das kann ich nicht zulassen!“

„Ich wäre schon mit ihm fertig geworden. Ich bin schon mit ganz anderen Typen fertig geworden.“

„Tut mir leid, aber das Risiko ist mir zu groß. Außerdem erinnerst du dich vielleicht: Wir haben hier im System noch etwas zu tun! Wir wissen beide nicht, wie lange das dauern wird, und können uns nicht leisten, dass Hennor in der Zeit womöglich nochmal zurückkommt!“

Nylla öffnete den Mund, um eine giftige Erwiderung auszustoßen. Dann hielt sie aber inne und begnügte sich damit, wütend zu fauchen.

„Wir hatten keine andere Wahl, Nylla“, sagte Ringo bestimmt. „Jetzt müssen wir hier irgendwo in diesem riesigen Asteroidenfeld diese Raumstation finden, die Einauge nutzt.“

„Dann such mal!“ Nylla stand auf und stapfte nach hinten. „Vielleicht lässt er dich ja dann auch ein paar seiner Killerauf-

träge für ihn erledigen.“

Sie verschwand im Hecksegment des Schiffs. Die Tür fiel hinter ihr zu.

Zwei Stunden später fand Ringo die kleine, verlassene Bergbaustation eher durch Zufall als dank eines ausgeklügelten Suchschemas.

Die *Liara* flog – für Weltraumverhältnisse – ziemlich dicht an der Station vorbei und fing schwache Energiewerte von ihr auf. Sie befand sich auf einem größeren Asteroiden und bestand aus zwei familienhausgroßen Kuppeln, die durch eine kurze Verbindungsröhre voneinander getrennt waren. Ringo suchte nach einer Dockmöglichkeit und fand sie an der Röhre. Sonst schien kein Schiff an der Station angedockt zu sein.

Als sie die Erschütterung durch den Andockvorgang spürte, kam Nylla sofort ins Pilotensegment der *Liara* zurück. Sie sagte nichts, sondern setzte sich einfach wieder auf den Kopilotenstuhl.

„Da drüben ist nicht viel los“, sagte Ringo trocken. „Ich empfangen keine Lebenszeichen und nur spärliche Energiewerte. Anscheinend brennt dort nicht mal das Licht. Ich fürchte, die Station ist tatsächlich vollständig verlassen, aber wir sollten uns trotzdem sicherheitshalber mal drinnen umsehen.“

„Würde ich auch sagen“, erwiderte Nylla knapp.

Sie machten sich kurz für den Abstecher fertig. Ringo bewaffnete sich wieder und hielt Nylla stumm seine zweite Waffe hin, doch die gab sich nicht einmal die Mühe den Kopf zu schütteln. Dann betraten sie die Station durch die Dockschleuse.

Es war völlig still und dunkel in der Einrichtung. Ringo ging davon aus, dass sie damals eher zu reinen Verwaltungszwecken

verwendet worden war und die eigentlichen Minenarbeiten in diesem Asteroidenfeld auf mobilen Einheiten stattgefunden hatten. Nach dem, was er von der *Liara* aus hatte herausfinden können, war in einer der beiden Kuppeln das Lager und in der anderen der Verwaltungstrakt untergebracht. Er führte Nylla Richtung Verwaltungskuppel, denn falls hier wider Erwarten noch jemand herkam, war diese sicherlich die deutlich wohnlichere.

Nach einigen Schritten durch die Verbindungsröhre mussten sie feststellen, dass die Beleuchtung der Station entweder nicht automatisch anging oder die Energieversorgung auf Notprogramm lief. Sie konnten auch nirgendwo so etwas wie Lichtschalter entdecken, weshalb sie ihre mitgebrachten Taschenlampen einschalten mussten, um auf dem Weg in die Station etwas sehen zu können. Zumindest funktionierte aber die künstliche Schwerkraft noch.

Auf den ersten Blick sah es wirklich so aus, als wäre hier seit Jahren niemand mehr gewesen. Sie verabschiedeten sich beide bereits von dem Gedanken, hier noch irgendeine Spur von Einauge zu finden. Doch sie konnten ihre Meinung glücklicherweise wieder ändern, als sie den Verwaltungstrakt näher unter die Lupe nahmen.

Als sie die Kommandozentrale im oberen Stockwerk der Kuppel erreichten, stellten sie recht schnell fest, dass diese offenbar bewohnt war. Jedenfalls lagen hier einige Notepads und ein Computer herum, auf einem Stuhl hing eine Jacke und in einer Ecke stand ein Mülleimer, in dem sie unter anderem eine frische Bananenschale und eine zerbrochene Kaffeetasse fanden.

Sie untersuchten noch kurz die Nebenräume und stießen zuerst auf eine Vorratskammer, die tatsächlich noch reichlich ge-

füllt war. Und nicht nur mit ultra-haltbarem Weltraumfraß, sondern mit teilweise recht frischen und leicht verderblichen Nahrungsmitteln. Dann fanden sie in einem weiteren Nebenraum aufgehängte Wäsche, die sogar noch etwas feucht war.

„Okay, irgendjemand hat sich hier offensichtlich häuslich eingerichtet“, bemerkte Ringo schließlich. „Wir wissen nicht mit Sicherheit, ob es Einauge ist, aber die Chancen stehen recht gut, würde ich sagen.“

„Sollten wir uns mal den Computer ansehen?“

„Lieber nicht. Wir sollten auch die Energieversorgung der Station ausgeschaltet lassen und überhaupt so wenig Energie wie möglich verbrauchen. Wenn Einauge hier her zurückkommt, ist es für uns am günstigsten, wenn wir ihn überraschen können.“

„Wie willst du das anstellen? Glaubst du nicht, dass dieses angedockte fremde Raumschiff da draußen für ihn ziemlich offensichtlich sein wird?“

„Auch wieder wahr... Na gut, aber wenn wir schon nicht unsere Anwesenheit geheim halten können, sollten wir ihn wenigstens auf andere Weise überraschen. Ich glaube, ich habe noch einen Lebenszeichen-Störsender in der *Liara*.... Damit müssten wir doch sicherlich etwas anfangen können.“

Nylla machte ein skeptisches Gesicht und blickte sich noch einmal mit ihrer Taschenlampe im Kommandoraum um. „Das alles setzt voraus, dass er wirklich in nächster Zeit hier wieder herkommt. Und was wenn nicht? Wenn er irgendwo draußen auf der anderen Seite des Borla-Territoriums ist und irgendeine langfristige Mission erfüllt? Wir könnten hier Monate herumsitzen, ohne dass er auftaucht!“

Doch Ringo lächelte. „Das glaube ich nicht...“ Er zeigte Nyl-

la eine Geste, dass sie näherkommen sollte, und ließ seinen Lichtkegel in eine Ecke des Raums fallen. Dort lag eine schäbige Matratze und darauf ein zerknittertes Bettlaken. „Er hat sein Bett nicht gemacht. Es gibt durchaus Menschen, die das nicht tun, selbst wenn sie für Tage oder Wochen außer Haus sind – und hier im Raum ist mindestens einer davon – aber Einauge gehört sicherlich nicht dazu. Das passt nicht zu seinem Charakterprofil.“

Nylla schien wenig überzeugt. „Das kommt mir etwas dünn vor....“

Aber Ringo war noch nicht fertig. „Siehst du, neben dem Bett liegt ein Notepad und es ist auf Standby-Modus – das heißt, der Benutzer will, dass es beim nächsten Aktivieren genau an derselben Stelle ist, an der er zuletzt aufgehört hat. Eine Frage, Nylla: Wenn du länger unterwegs bist, lässt du deine aktuelle Abendlektüre dann zu Hause liegen oder nimmst du sie mit?“

„Okay, guter Punkt. Ich schätze, man lernt als Privatdetektiv, auf so etwas zu achten.“

Ringo grinste geschmeichelt. „So ist es. Tja, und seine Lebensmittelauswahl dürfte auch darauf hinweisen, dass er bald wieder zurückkommt. Ich gehe stark davon aus, innerhalb der nächsten paar Stunden. Nach Borla-Standardzeit haben wir schon frühen Abend.“ Er richtete seine Taschenlampe auf Nylla. „Und wenn er kommt, werden wir ihm einen gebührenden Empfang bereiten – oder was meinst du?“

Die Stunden vergingen. Sie kauerten still und reglos in dem dunklen Kommandoraum. Ihre Taschenlampen waren ausgeschaltet. Kein Wort fiel zwischen ihnen. Beide kannten diese Phasen der Ereignislosigkeit sehr gut aus ihrer Schmugglerzeit.

Beide verstanden gut damit umzugehen. Der einzige Unterschied war: Damals hatten sie meistens gewusst, wie lange es dauern würde. Heute nicht. Einauge konnte jeden Moment auftauchen. Oder erst in Stunden. Oder doch gar nicht? Dieser Punkt machte sie beide ein bisschen nervös, das war nicht zu leugnen.

Sie hatten keine feste Zeit vereinbart, wie lange sie hier auf Einauge warten wollten. Beide hatten in ihrem Kopf mit sich selbst ausgemacht, dass es eben so lange dauern würde, bis einer von ihnen die Geduld verlor. Und jeder von ihnen hatte sich fest vorgenommen, dass auf keinen Fall *er* das sein würde.

Und dann, endlich, als es so langsam anfang, wirklich unerträglich zu werden, kam er.

Natürlich hatte er das Schiff bemerkt, das draußen angedockt war. Es konnte gar nicht anders sein. Er wusste, dass jemand an Bord seiner Station war. Und er bemühte sich, so leise und vorsichtig wie möglich in die Station hinein zu schleichen. Dennoch machte er unvermeidliche Geräusche, sei es beim Öffnen und Schließen der Drucktüren oder beim Fortbewegen über den nicht sehr schleichfreundlichen Metallfußboden. Sie wussten also, dass er kam. Und sie waren vorbereitet.

Einauge betrat die Kommandozentrale mit gezückter N-Waffe. Sein künstliches Auge hatte er auf Nachtsicht umgestellt. Das Erste, was er hörte, waren Geräusche aus der Vorratskammer. Er schaltete das Auge sofort auf Tagessicht zurück und bemerkte den herumzappelnden Lichtschimmer aus der Kammer. Langsam und vorsichtig schlich er darauf zu. Und als er einen Schritt davor war, sprang er hinein und richtete seine Waffe schussbereit auf den Eindringling.

Eine junge, schwarzhaarige Frau durchwühlte gerade seine

Vorräte. Als sie ihn sah, erschrak sie, ließ ihre Taschenlampe fallen und riss sofort die Hände in die Luft. „Ni... nicht schießen!“ stammelte sie. „Ich hab nichts genommen! Ich hab nichts genommen! Ich schwöre es!“ Ihre Augen waren riesig und voller Angst.

Eine Diebin, erkannte Einauge verärgert. „Wer ist noch hier?!“ bellte er sie barsch an. „Oder bist du alleine? *Sag schon, oder...*“ Er fuchtelte mit der Waffe herum.

Im nächsten Moment explodierte sein Schädel. Jemand hatte ihm gerade einen Waffengriff auf den Hinterkopf geknallt!

„Nur ich“, hörte er eine Männerstimme von hinten. „Wir unterhalten uns dann später.“

Verdammt, konnte er nur noch denken, bevor ihm schwarz vor Augen wurde.

Sie hatten den bewusstlosen Einauge direkt in seiner Vorratskammer an einen Stuhl gefesselt, nachdem sie ihm alle Waffen abgenommen hatten, die sie an seinem Körper gefunden hatten – und es waren durchaus einige gewesen. Ringo hatte ihn ein bisschen getätschelt, um ihn aufzuwecken, was aber nicht auf Anhub geklappt hatte. Also hatte er einen Becher gesucht und ihn mit kaltem Wasser gefüllt. Unterdessen hatte Nylla die Energieversorgung der Station hochgefahren und die Beleuchtung aktiviert.

Einauge wachte sofort erschrocken auf, als Ringo ihm das Wasser ins Gesicht spritzte.

„Wir sind es nur“, knurrte Ringo unfreundlich. „Wir haben ein paar Fragen an dich, Kollege.“

Nylla stand mit verschränkten Armen an der Tür. „Kollege ist gut“, murmelte sie.

Eins musste man ihrem Gefangenen lassen: Er fing sich ausgesprochen schnell.

„Wer seid ihr“, fragte er mit stechender Stimme, nachdem er sich in Sekundenschnelle kerzengerade hingesezt hatte. „Wie seid ihr hier her gekommen?“

Ringo drehte sich zu Nylla um. „Kann es sein, dass mein Kurzzeitgedächtnis nachlässt? Habe ich nicht gerade gesagt, dass *wir ihm* die Fragen stellen?“

Nylla zuckte nur mit den Achseln, wobei sie eine ziemlich gelangweilte Miene zum Besten gab.

„Wenn ihr etwas stehlen wollt, habt ihr Pech gehabt“, knurrte Einauge. „Diese Station ist seit Ewigkeiten stillgelegt. Hier gibt es nur noch mich.“

„Wir sind keine Diebe, Kumpel“, erwiderte Ringo trocken. „Nur zwei rechtschaffene Schmuggler, die nach Informationen suchen. Wenn du uns sagst, was wir wissen wollen, verschwinden wir hier.“

Einauge schwieg einen Moment. Er sah zuerst Ringo ganz genau an und dann Nylla hinter ihm. Offensichtlich versuchte er nun einen guten Eindruck von seinen beiden Opponenten zu gewinnen. Irgendwie machte dieses künstliche Auge seinen Blick noch stechender und kälter als es allein das normale Auge schon tat. Fast schien es, als könnte er damit direkt in ihre Köpfe hineinsehen.

„Ich weiß nichts“, sagte er dann.

Ringo schlug ihm mit dem Handrücken ins Gesicht.

Sein Kopf wurde kräftig zur Seite gerissen. Als er ihn wieder zurückneigte, rann ein Tropfen Blut aus seinem Mundwinkel.

Einauge lächelte nur. „Glaubt ihr, dass mich das einschüchtert? So ein kleiner Klaps?“

„Nein“, erwiderte Ringo ruhig. „Ich wollte nur von Anfang an etwas klarstellen. Nämlich dass wir hier durchaus Ernst machen werden, wenn es notwendig sein sollte.“

„Wenn ich das kurz korrigieren darf“, warf Nylla ein. „Dass er Ernst machen wird.“

„Pass auf“, fuhr Ringo fort, ohne auf Nyllas Kommentar einzugehen. „Wir wissen drei Dinge über dich: Erstens warst du vor ein paar Wochen auf der *Voss*. Dort hast du Ombro ein Angebot gemacht, das er offenbar nicht ablehnen konnte. Es geht darum, eine Söldnerflotte zusammen zu trommeln und damit im Anbis-System einzufallen.“

Die Miene von Einauge verfinsterte sich. „*Woher wisst ihr davon?*“ zischte er langsam und durchdringend.

„Das tut nichts zur Sache“, erwiderte Ringo. „Wir wissen es, Ende. Zweitens: Vor ein paar Tagen warst du in Anbis City und hast dort zwei verhaftete Gesetzlose erschossen. Ihre Namen sind Vastor und Ju.“

Das echte Auge ihres Gefangenen wurde immer größer – beim anderen schien die vordere Linse stärker zu glitzern, aber das konnte auch nur Einbildung sein. „Woher habt ihr diese Informationen? Was seid ihr für Gestalten?“

„Sagten wir doch.“ Ringos Stimme enthielt nun eine ordentliche Portion Großspurigkeit. „Zwei einfache Leute mit Schmutzblut in den Venen.“

„Und gewissen Nebentätigkeiten“, fügte Nylla leise hinzu. Einauge schüttelte ungläubig den Kopf.

„Drittens: All diese Dinge hast du im Auftrag einer bestimmten Person erledigt. Einer mit sehr viel Macht, Geld und Beziehungen. Wir beide wollen jetzt eigentlich nur noch wissen: Wer ist diese Person?“

Zuerst war Einauge noch verblüfft, aber schon einen Moment später hatte er wieder seine unerschütterliche Miene vom Anfang des Verhörs aufgesetzt. „Ich weiß nicht, wovon ihr redet“, sagte er kühl. „Ich habe das alles aus Eigeninitiative gemacht.“

„Natürlich.“ Nylla rollte mit den Augen.

Ringo schwieg für den Moment und lief langsam um Einauges Stuhl herum. Nylla blieb mit verschränkten Armen und scheinbar desinteressiertem Gesicht an der Tür stehen.

Als Ringo wieder vor Einauge stand, nahm er seine Waffe vom Gürtel. „Du bist ein harter Hund, das ist mir klar“, sagte er, während er beiläufig über den Waffenlauf strich. „Gegen ein paar Schmerzen bist du sicherlich gewappnet. Mal sehen....“ Er betrachtete seinen Gefangenen nachdenklich. „Ich weiß nicht, ob du beide Kniescheiben opfern wirst, bevor du redest, aber eine auf jeden Fall. Zahnschmerzen werden dir sicherlich nichts ausmachen, also können wir uns das gleich sparen.... Wie sieht es mit den Fingern aus? Kriegen wir einen Handstumpf komplett? Wahrscheinlich, aber wetten würde ich nicht darauf.... Besonders angenehm werden die nächsten Minuten in jedem Fall nicht, für keinen von uns.“

Einauge zuckte mit keiner Wimper. „So einer bist du nicht.“

Sofort stieß Nylla von hinten einen hohlen Lacher aus. „Du hättest vor ein paar Stunden dabei sein sollen.“

Ringo ignorierte beide Äußerungen und richtete ganz langsam die Waffe auf Einauge. „Wer ist dein Auftraggeber?“

Einauge lächelte schief. „Wer auch immer ihr seid und warum auch immer ihr euch in diese Angelegenheit einzumischen glaubt – hier ist Endstation.“

Ringo schoss auf Einauges Kopf.

Mit einem Satz war Nylla neben ihm. „*Bist du vollko....*“ Sie

hielt inne. Ihr Gesicht war aschfahl.

Einauge schrie wie am Spieß. Wo gerade noch sein rechtes Ohr gewesen war, klaffte jetzt nur noch eine blutende Wunde. Das Blut rann ihm über den Hals und auf dem blauen Overall, den er trug.

„Ein spontaner Einfall“, erklärte Ringo mit absolut ruhiger Stimme.

„Ich bring dich um!“ schrie Einauge ihn wutentbrannt an. „Eine Sekunde! Mehr brauch ich nicht für dich, du Bastard!“

„Aha.“ Ringo hob die Waffe erneut. Er schwenkte sie in die Richtung von Einauges linkem Ohr. „Der Name deines Auftraggebers. Sofort.“

Nyllas Arm lag auf seiner Schulter. „Kann ich dich mal kurz draußen sprechen?“ Ihre Stimme war leise, aber ungeheuer scharf.

Ringo ließ sich nicht beirren. „Jetzt nicht, Tochter, ich bin gerade beschäftigt.“

„Ich bring dich um!“ schrie Einauge erneut.

„Umbringen...“ Ringo überlegte. „Hmm. Interessante Idee. Ich wette, auf einem dieser Notepads oder dem Computer da draußen ist sowieso die Information, die wir suchen. Das erspart uns die Mühe, dich zum Reden zu bringen.“ Ringos Waffe wanderte ein Stück zurück, sodass sie auf Einauges Stirn zielte. „Letzte Chance?“

„Hör! Jetzt! Auf!“ Nyllas Stimme war wie eine Rasierklinge. Ringos Finger wanderte zum Abzug.

„Grogan“, sagte Einauge.

Ringo hob die Augenbrauen. „Wie bitte?“

„Mein Auftraggeber heißt Grogan.“ Er klang erstaunlich ruhig und emotionslos. „Er hat mir viel Geld versprochen, aber so

viel auch wieder nicht.“

„Grogan?“ wiederholte Ringo. „Das ist dein Auftraggeber? Ich glaube dir kein Wort.“

„Warum?“ Nylla klang sehr erleichtert, aber auch verwirrt. „Wer ist dieser Grogan? Kennst du ihn?“

Ringos Blick blieb auf Einauge fixiert. „Soll das ein Witz sein? So ziemlich jeder lebende Mensch kennt ihn! Das ist einer der größten Medienmogule unserer Zeit. Er ist der Geschäftsführer von Holocom, dem mit Abstand bedeutendsten Unterhaltungskonzern.“ Er lachte auf. „Und der soll hinter allem stecken? Das glaube ich keine Sekunde lang!“

„Aber der Typ hat Geld wie nichts, oder?“ Nylla klang nachdenklich. „Und eine Menge Einfluss. Warum soll er es nicht sein?“

„Du bist lustig“, knurrte Ringo. „Das wäre so, als hätte sich Walt Disney irgendwann als Gangsterboss herausgestellt.“

„Wer zum Teufel ist Walt Disney?“

„Das....“ Ringo unterbrach sich und richtete seine Waffe wieder auf Einauge. „Das ist jetzt egal! Hör auf mit den Spielchen, Kumpel, und sag uns endlich den richtigen Namen, oder das war es für dich!“

Einauge schien wieder nervöser zu werden. „Aber es ist Grogan, ich schwöre es! Der Kerl... hört mal, dieser Grogan ist nicht ganz das, was er zu sein vorgibt. Er hat es faustdick hinter den Ohren! Wenn ihr wüsstet, was er alles geplant hat, wie weit diese ganze Sache noch....“

„Sag uns jetzt den Namen, oder....“

Nylla schlug zu. Mit einem gezielten Handkantenschlag schnippte sie Ringo die Waffe aus der Hand. Sie fischte sie sofort aus der Luft und nahm sie hinter den Rücken.

„Es reicht mir jetzt“, fauchte sie. „Wir unterhalten uns jetzt draußen!“ Sie fuhr herum und stürmte aus der Vorratskammer.

Ringo starrte Einauge an. Der war erschöpft im Stuhl zusammengesackt. Sein abgeschossenes Ohr blutete wie verrückt und ein großer Teil der Schulterpartie seines Overalls war schon rot gefärbt. „Meine Tochter“, sagte er stolz. „Ist sie nicht ein Goldschatz?“

Nylla wartete mit verschränkten Armen und tiefdunkler Miene im Kommandoraum, bis Ringo zu ihr heraus kam.

„Ich habe eine Frage, *Vater*“, fing sie sofort an, als er auf sie zukam. „Egal, wie das hier ausgeht, du wirst den Kerl da drinnen auf jeden Fall töten, oder nicht?“

Ringo sah keinen Sinn darin, ihr etwas vorzumachen. „Wenn wir ihn hier lebend zurücklassen, erzählt er sofort seinem Auftraggeber von uns – wer auch immer das in Wirklichkeit ist – und der weiß dann, dass wir ihm auf der Spur sind. Und wird entsprechende Schritte einleiten. Wir können es uns nicht leisten, dass jemand mit so viel Macht in unseren Nacken sitzt! Nylla, wir *müssen* den Kerl beseitigen. Glaub mir, das gefällt mir auch nicht, aber es muss leider sein.“

Nylla nickte langsam. „Ich verstehe. Damit ist das hier vorbei.“ Sie richtete die Waffe auf Ringo. „Du kommst jetzt mit zum Schiff und wir fliegen auf der Stelle ab.“

Ringo konnte nicht anders, als einen Gluckser auszustoßen. „Okay, ich weiß ja, dass unsere Vater-Tochter-Beziehung extrem verkorkst ist – aber das?“

Ihre Stimme war kalt wie das Vakuum selbst. „Ich dachte, du bist einfach nur ein Versager und ein Feigling, der sein eigenes Kind zurücklässt. Aber ich hab mich geirrt. Du bist auch noch

ein eiskalter Mörder. Ich will mit dir und all dem hier nichts mehr zu tun haben. Wir fliegen jetzt zurück. Und gleich als erstes werde ich zu Jhordun gehen und ihm sagen, dass du verschwinden sollst. Das war es endgültig!“

Ringos Gesichtsausdruck war wieder ernst geworden. Er seufzte schwer. Zweimal.

„Du bist jetzt 20 Jahre alt, nicht wahr, Nylla?“ fragte er schließlich. „Sag mir eins: Hast du bisher überhaupt schon einmal einen Menschen töten müssen?“

„Nein“, antwortete sie ohne zu zögern.

„Wirklich? Kein einziges Mal?“

Sie dachte kurz nach. „Ich.... schätze, ich musste schon das ein oder andere Raumschiff untüchtig schießen.... so wie vorhin.... oder jemandem etwas fester auf die Mütze geben.... Kann durchaus sein, dass dabei mal einer Pech hatte und draufgegangen ist. Ich habe das nicht mitbekommen. Als Torx' Raumstation explodiert ist, ist dabei mindestens ein Mensch umgekommen. Dafür fühle ich mich zum Teil verantwortlich. Und als unsere Kaserne gestürmt wurde, könnte ich vielleicht jemanden erwischt haben. Es war alles so chaotisch und wir mussten uns den Fluchtweg freischießen.... Aber das, was du da vorhast – und vorhin schon gemacht hast.... Einen wehrlosen Gegner zu töten.... Das habe ich nie! Und ich werde es auch niemals tun, das schwöre ich!“

Ringo nickte langsam und nachdenklich.

„Ich bewundere das“, sagte er dann leise. „Sogar sehr. Dass du dir in dieser Welt, in diesem Leben, das du führen musstest, solche ethischen Grundsätze bewahren konntest. Im Ernst, das ist wirklich unglaublich bewundernswert. Ich wünschte, wir Schmuggler könnten alle so sein. Ich wünschte, ich könnte mir

das auch leisten.“

Nylla schwieg. Die Waffe behielt sie wachsam auf ihn gerichtet. „Soll ich dir sagen, warum ich mir geschworen habe, niemals tödliche Gewalt einzusetzen? Warum ich daran immer festgehalten habe? Deinetwegen!“

Ringo hob überrascht die Augenbrauen. „Meinetwegen?“

Nylla nickte. „Ich musste immer daran denken, dass derjenige da vor meinem Visier vielleicht auch jemanden hat. Eine Tochter. Oder Sohn, Vater, Mutter... irgendjemanden. Und dass diese dann zurückgelassen werden und vielleicht nie erfahren, warum er nicht mehr nach Hause gekommen ist. Dass sie sich ihr ganzes Leben lang fragen, ob sie etwas falsch gemacht haben oder es einfach nicht wert waren. Das soll kein Mensch durchmachen müssen. So etwas wünsche ich niemandem.“

Ihr Arm mit der Waffe in der Hand sackte herunter. Es schien, als hätte dieses Geständnis sie ihre ganze Kraft gekostet.

Ringo traute sich daher einen Schritt nach vorne. „Nylla... Ich weiß, dass du das eigentlich im Leben nicht hören willst, aber... Es tut mir unendlich leid, was ich dir angetan habe. Wirklich.“ Seine Stimme war ruhig und sanft. „Ich dachte damals einfach... Ich wollte nur das Beste für dich.“

Nylla konnte darauf nur mit einem müden Lacher reagieren.

„Ich weiß, für dich muss das nach völligem Unsinn klingen. Und vielleicht hast du damit auch recht. Aber damals hat es für mich wirklich Sinn ergeben. Ich wollte nicht, dass du weiter von mir abhängig bist und dich darauf verlässt, dass ich immer da bin. So kann man als Schmuggler nicht lange überleben. Ich wollte, dass du stark und unabhängig wirst und dein eigenes Leben anpacken kannst, und ich war dir dabei nur im Weg.“

Er kam noch einen Schritt näher. „Und wenn ich jetzt sehe,

was aus dir geworden ist.... Du hast dir in unserer Welt tatsächlich deine persönliche Integrität bewahren können. Du konntest Torx vorschreiben, welche Missionen du annimmst und welche nicht. Du hast eigenhändig für seinen Untergang gesorgt. Wenn ich höre, wie diejenigen über dich reden, die dich in den letzten Jahren gekannt haben.... Und wenn ich beobachte, welche vielen beeindruckenden Fähigkeiten du allein schon während unserer kleinen Mission gezeigt hast.... Dann muss ich einfach zugeben: Es hat funktioniert! Du bist eine tolle, bewundernswerte, talentierte junge Frau geworden. Und wenn ich trotz allem, was dagegen spricht, noch einmal dein Vater sein könnte, glaub mir, ich könnte gar kein stolzerer Vater sein.“

Nylla starrte ihn stumm an. Ihre Augen schimmerten. „Ich....“

„Oh, ist das nicht herzerweichend?“

Ringo und Nylla wirbelten gleichzeitig herum, als eine kalte Stimme von der Seite ertönte.

In der Tür stand Einauge! Irgendwie musste er sich wohl befreit haben. Er hatte ein schmales Messer in der Hand und drehte es gekonnt zwischen den Fingern. Die Stelle, an der mal sein rechtes Ohr gewesen war, blutete immer noch. Es schien ihn kein bisschen zu stören.

„Erschieß ihn!“ schrie Ringo. Nylla riss die Waffe hoch.

Einauge war verdammt schnell. Im einen Moment stand er noch in der Tür zu seiner Vorratskammer und im nächsten war er plötzlich hinter Ringo. Bevor dieser irgendwie reagieren konnte, fand er sich in einem stahlharten Klammergriff wieder und spürte die Klinge von Einauges Messer an seine Kehle gedrückt.

„Ein falsches Muskelzucken und dein Vater ist tot“, zischte er.

„Ha“, machte Ringo, etwas nervös. „Wenn man bedenkt, dass sie selbst noch vor einer Minute auf mich gezielt hat, dürfte die Wirkung dieser Drohung überschaubar sein...“

„Schweig!“ bellte Einauge ihm ins Ohr. Und wieder zu Nylla gewandt: „Wirf mir die Waffe rüber!“

Nylla stand einige Meter entfernt und rührte sich nicht. Sie hielt die Waffe auf Einauge und Ringo gerichtet, doch Einauge war trotz seiner Verletzung extrem konzentriert. Im Moment fiel ihr kein sinnvoller Ausweg aus der Situation ein. Ratlos biss sie die Zähne zusammen.

„Tu es nicht!“ beschwor sie Ringo. „Schieß einfach! Ich weiß, dass du ihn treffen...“

Nylla senkte die Waffe und warf sie dann herüber. Ringo seufzte.

Einauge löste kurz seinen Klammergriff, um die Waffe aufzufangen. Das Messer behielt er aber achtsam an Ringos Kehle.

„Danke“, sagte er kühl lächelnd. Dann streckte er die Waffe in Nyllas Richtung. „Und jetzt gute Nacht!“

„Nein!“ schrie Ringo.

Er stieß Einauges Arm mit dem Ellenbogen zur Seite, gerade als dieser feuerte. Der Energiestrahle fuhr knapp neben Nylla vorbei und in die Wand hinter ihr. Nylla warf sich sofort zu Boden.

Ringo bekam Einauges anderen Arm zu fassen, bevor dieser mit seinem Messer zudrücken konnte. Er grunzte, während er die Klinge mit aller Kraft von seinem Hals wegzuschieben versuchte. Doch Einauge war erstaunlich kräftig und hielt verbissen dagegen.

Dann gab Ringo abrupt nach. Er duckte sich schnell und drehte sich gleichzeitig von dem Messer weg. Einauge wurde durch

den Schwung herumgerissen und Ringo versuchte nachzusetzen, bevor sein Gegner sich wieder fing.

Doch Einauge reagierte sehr schnell. Und hieb Ringo den Waffenlauf gegen den Wangenknochen. Der Schlag war so stark, dass Ringo mehrere Meter zurücktaumelte.

Da er genau wusste, was als nächstes passieren würde, warf er sich sofort auf den Boden.

Erstaunlicherweise benutzte Einauge nicht die Schusswaffe, sondern warf das Messer nach Ringo. Es flog dicht über seinen Kopf hinweg, so schnell, dass es im Flug surrte.

Hastig rettete Ringo sich in Deckung hinter eine Kommando-konsole. Er sah sich kurz nach Nylla um und stellte fest, dass sie offenbar in Ordnung war. Wie er kauerte sie hinter einer der Konsolen.

Als er sich wieder Einauge zuwenden wollte, war dieser verschwunden. Ringo sah gerade noch, wie er durch den Zugang zur Verbindungsröhre der Station davonrannte. Sofort kam er auf die Beine. „Wir müssen ihn aufhalten, bevor er abhaut!“ rief er in Nyllas Richtung.

Dann nahm er die Verfolgung auf.

Ihm war bewusst, dass er unbewaffnet war und Einauge noch diese N-Waffe mit sich trug und dass er jeden Moment in einen Hinterhalt laufen konnte. Es war sogar gut möglich, dass genau das Einauges Plan war. Doch er konnte sich jetzt keine Vorsicht erlauben. Wenn Einauge es hier heraus schaffte, hatten sie ein großes Problem!

Ohne zu Zögern stürmte er aus dem Kommandoraum und durch den anschließenden Gang. Die Verbindungsröhre, an der ihre Schiffe angedockt waren, war eine Etage tiefer. Ringo stürmte die Treppe hinunter. Vor sich hörte er eilige Schritte.

Und auch Nylla schien hinter ihm die Verfolgung aufgenommen zu haben.

Er erreichte den Zugang zur Verbindungsröhre. Die Drucktür war gerade offen, schloss sich aber bereits wieder. Ringo legte noch einen Zahn zu, schaffte es im letzten Moment durch die Tür –

– und landete mit voller Wucht in Einauges Faust!

Benommen stieß er mit dem Hinterkopf gegen die nun geschlossene Drucktür. Er hatte keine Zeit, sich darüber zu ärgern, dass er es eigentlich hatte kommen sehen. Einauge hatte hinter der Tür auf ihn gewartet und nur den Arm ausstrecken müssen.

Bevor er die Benommenheit abschütteln konnte, spürte er schon einen eisernen Griff im Nacken. Einauge packte ihn und schleuderte ihn herum. Ringo versuchte sich zu fangen und sah mit Entsetzen, wie Einauge die N-Waffe zum tödlichen Schuss erhob. Ihm blieben noch Sekundenbruchteile zu leben.

Sein Verstand reagierte nicht mehr bewusst. Er sah in den Augenwinkeln eine Nische und sprang ohne zu zögern hinein. Er hörte einen Schuss, noch während er in der Luft war, spürte aber keinen Schmerz. Dann traf er auf dem Boden auf.

Die Wucht des Aufpralls trieb ihm die Luft aus den Lungen, doch er hatte keine Zeit zu verschnaufen. So schnell er konnte, rappelte er sich auf und sah sich hektisch um. Er war in einem kleinen Raum. Nicht mal zwei Quadratmeter groß. Auf einer Seite war der offene Zugang, durch den er gerade gesprungen war, und auf der anderen ein weiterer, geschlossener Zugang. Es sah fast so aus....

Oh nein! Ich bin in einer Luftschleuse gelandet!

Im nächsten Moment knallte die vordere Tür zu.

Durch das bullaugengroße Sichtfenster in der Schleusentür

sah er Einauge. Er grinste hämisch. „Opfer, die mir die Arbeit abnehmen, sind mir die liebsten“, tönte seine Stimme durch die Sprechanlage.

Als nächstes hörte Ringo das leise Zischen entweichender Luft....

Auf der anderen Seite der Schleusentür stand Einauge und beobachtete mit Genuss, wie Ringo sich aufrichtete und ihn wütend und ängstlich anstarrte.

Doch im nächsten Moment wirbelte er herum, als die Zugangstür zum Kommandosegment sich wieder auftat. Er richtete die N-Waffe auf Nylla, die herausgestürmt kam.

Nylla erkannte die Situation in Rekordzeit und warf sich ohne zu zögern in eine Rolle. Einauge schoss zweimal auf sie, doch Nylla war ganz minimal zu schnell für ihn und er traf nur den Fußboden. Direkt vor ihm kam sie wieder auf die Beine und rammte ihm die Faust in den Magen.

Seine Bauchmuskeln waren stahlhart. Ein stechender Schmerz durchzuckte ihre Hand. Einauge dagegen schien den Treffer gar nicht wahrzunehmen. Er holte mit dem Waffenlauf aus und nur weil Nylla rein instinktiv den Kopf duckte, entging sie ganz knapp dem Gnadenstoß.

Sie bekam Einauges Arm mit der Waffe zu fassen. Er versuchte ihn von ihr wegzuziehen und sie nutzte seine Kraft, um selbst auf die Beine zu kommen. Sie fing auch den anderen Arm ab, den er in Richtung ihres Kopfs losschickte. Nun standen sie sich Auge in Auge gegenüber und rangelten verbissen um die Oberhand.

„Nylla!“ hörte sie da Ringos Stimme. „Beeil dich lieber ein bisschen!“

Nylla sah kurz zur Seite. Ihr Blick fiel auf die geschlossene Luftschleuse, auf ihren Vater, der das Geschehen durch das Sichtfenster beobachtete. Und auf das Bedienfeld neben der Tür, auf dem ein Countdown gerade langsam herunterzählte.

Dann starrte sie zurück zu Einauge. Dieser grinste sie schadenfroh an. „Du hast nicht mehr genug Zeit, um mit mir fertig zu werden und ihn zu retten. Ergib dich besser gleich, dann überlege ich mir, ob ich sein Leben nicht verscho....“

Er verstummte schlagartig, als Nyllas Kraft sich mit einem Mal zu verdoppeln schien. Mit einem wütenden Schrei drückte sie seine beiden Arme nach unten. Er ging sofort in die Hocke und verdrehte den Arm mit der Waffe, um sie irgendwie auf seine Gegnerin richten zu können....

Nylla schlug ihm die Faust gegen den Kopf. Genau auf die Stelle, an der vor kurzem noch sein Ohr war.

Er stieß nicht einmal mehr einen Schrei oder Schmerzenslaut aus. Stattdessen sackte er auf der Stelle bewusstlos zu Boden.

Sofort wirbelte Nylla herum und sprang an das Bedienfeld der Luftschleuse. Sie stellte fest, dass der Entlüftungsvorgang nicht mal mehr zwei Minuten dauerte. Und Ringo würde schon deutlich vorher den Geist aufgeben.

Ihre Finger hämmerten wild auf das Bedienfeld. Verzweifelt versuchte sie, den Vorgang abubrechen oder umzukehren. Doch sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Die Zeit schien in Windeseile zu verrinnen. Plötzlich hatte sie eine Passwortabfrage vor der Nase. Wütend schlug sie mit der Faust auf das Bedienfeld.

„Nylla!“ rief Ringo hinter dem Sichtfenster. „Schnapp dir die Waffe von ihm! Los!“

Ihre Wut steigerte sich noch weiter. „Ich erschieße keine be-

wusstlosen Leute!“ brüllte sie. „Ich versuche gerade dein Leben zu retten, du verfluchter Ar...“

„Nein, nein!“ schrie er noch lauter und dringlicher. „Stell sie auf volle Energie und schieß auf das Sichtfenster!“

Nylla hielt inne. Dann wirbelte sie zu dem bewusstlos am Boden liegenden Einauge herum. Sie schnappte sich die Waffe, die neben ihm lag, und kam damit zur Luftschleuse zurück.

„Das ist Sicherheitsglas, aber wir brauchen nur ein kleines Leck!“ rief Ringo ihr zu. „Das Sicherheitsprogramm sollte den Vorgang dann abbrechen!“

Nylla stellte die N-Waffe auf die höchste Stufe, richtete sie auf das Sichtfenster und presste ihren Daumen auf den Abzug. Der Energiestrahler fuhr in die Scheibe, färbte sofort einen großen Teil davon milchig. Nur die direkte Einschussstelle wurde schwarz und fing kurz danach an zu glühen.

„Es dauert zu lang!“ brachte Nylla hervor, plötzlich außer Atem. „Das wird nichts....“

„Mach.... Mach einfach weiter!“ Sie konnte Ringo kaum noch hinter der Scheibe erkennen, aber seine Stimme versagte ihm allmählich. Der Druckausgleich mit dem Vakuum draußen war schon ziemlich weit fortgeschritten. Ihm blieben wahrscheinlich nur noch Sekunden.

„Es geht nicht voran!“ krächzte Nylla verzweifelt. „Es.... Mach schon, du verdammtes Ding!“

„Nylla....“ Er klang schon erschreckend schwach. „Ich.... hab da.... noch.... kleine Bitte....“

„Ja?“ Mit Entsetzen fiel ihr auf, dass die Energiezelle der Waffe fast leer war. Sie jagte weiter Energie in die dicke Fensterscheibe, aber sie wollte immer noch nicht nachgeben. „Sag schon! Was für eine Bitte?“

Er hustete röchelnd. „Deine.... Haarspange.... Die silberne.... Ich möchte.... dass....“

„Ich werde sie wieder tragen!“ Nyllas Stimme versagte ihr fast. „Versprochen.“

„Da.... danke....“ Sein Röcheln wurde schwächer. Und schließlich war er still. Nur noch das Zischen der Waffentladung tönte durch die Station.

„Nein....“ Nyllas Stimme war nur noch ein schwaches Wimmern. „Nicht.... Papa....“

Dann war sie plötzlich durch! Die Scheibe gab nach, der Energiestrahл fuhr komplett hindurch und in die Luftschleuse hinein! Sofort nahm sie den Daumen vom Abzug.

Das Bedienfeld wurde rot und zeigte eine Alarmmeldung. Gleichzeitig erklang das erleichternde Zischen, mit dem die Luft in die Schleusenkammer zurückkehrte. Der Druckausgleich verlief viel schneller, weil das Programm annahm, dass ein Notfall vorlag.

Endlich fuhr die Schleusentür auf. Nylla stürmte sofort hinein und zu Ringo, der reglos am Boden lag, an die andere Schleusentür gelehnt. Sie warf sich neben ihm auf den Boden und schlug ihm gegen die Wange.

„Papa! Hörst du mich? Wach auf! Papa!“

Er schlug die Augen auf, grunzte und stieß Nyllas Hand weg, die immer noch auf sein Gesicht eindrosch. „Ist.... schon gut, du.... du kannst jetzt aufhören, Nylla!“

Nylla fiel zurück auf den Hosenboden und atmete erleichtert aus. „Ich.... ich dachte schon.... du wärst....“

„Ja. Ich auch. Zum Glück haben wir uns beide geirrt. Schön, dass du dir solche Sorgen um mich gemacht hast, das hätte ich gar nicht....“ Sein Blick fiel auf einen Punkt hinter Nylla. „Na

toll“, brummte er.

Nylla sah sich um – und ließ die Schultern sinken. Die Stelle, wo eben noch Einauge gelegen war, war leer. Er war wohl in der Zwischenzeit aufgewacht und abgehauen....

Den Rückflug nach Eopia 1 verbrachten sie genauso wie den Großteil der gesamten Mission: Schweigend.

Nachdem sie festgestellt hatten, dass Einauge weg war und sein Schiff bereits abgedockt hatte, hatten sie keinen Grund mehr gehabt, noch länger zu bleiben. Sie hatten die Station so zurückgelassen, wie sie war. Keiner von ihnen hatte vor, jemals wieder zurückzukommen.

Sie saßen wieder nebeneinander im Cockpit. Ringo hatte kurz mit einem Scandy seine Lunge überprüft und war zur Ansicht gelangt, dass er wohl keine bleibenden Schäden durch den Beinahe-Kontakt mit dem Weltall davontragen würde. Ansonsten waren beide abgesehen von einigen blauen Flecken erstaunlich unverletzt geblieben.

„Na schön, das könnte noch zum Problem werden, nehme ich an“, ergriff Ringo dann irgendwann das Wort. „Ich wette, Einauge prescht auf dem schnellsten Weg zu seinem Auftraggeber und berichtet ihm, dass ihm jemand auf der Spur ist. Und nach dem Wissensstand dieses Kerls zu urteilen wird er zwei und zwei zusammenzählen und vermuten, dass wir etwas mit Jhordun zu tun haben müssen. Das heißt, Jhorduns Mission ist heute deutlich schwieriger geworden. Als wenn sie nicht sowieso schon unmöglich genug gewesen wäre.“

Nylla brütete in ihrem Kopilotenstuhl. Zuerst schien sie gar nicht antworten zu wollen. Dann öffnete sie aber doch den Mund: „Immerhin kennen wir jetzt seinen Namen: Grogan.“

Sofort rümpfte Ringo die Nase. „Ganz ehrlich, Nylla, ich glaube immer noch, dass Einauge uns da einfach einen Bären aufgebunden hat. Ich meine – der Holocom-Geschäftsführer? Das ist unser großer Gegenspieler? Schwer zu glauben.“

„Er *muss* es einfach sein. Wenn er es nicht ist, war diese ganze furchtbare, höllische und unsägliche Mission völlig umsonst. Das könnte ich nicht ertragen.“

Ringo seufzte. „Ach komm. So schlimm war es doch nicht. Na gut, wir wären mehrmals fast über den Haufen geschossen worden, in einem Asteroidenfeld zerschellt, aus einer Luftschleuse geflogen...“ Er zuckte mit den Achseln. „Aber ich finde, wir waren ein gutes Team. Du kannst sagen, was du willst, aber wir ergänzen uns sehr gut, wenn es darauf ankommt.“

Nylla schwieg erneut. Sie starrte mit finsterer Miene auf den Sichtschirm.

Ringos Blick blieb nach vorne gerichtet, während er Luft holte. „Eine Frage muss ich jetzt doch noch loswerden...“

„Schon gut“, unterbrach sie ihn schnell. „Ich habe mich entschieden, dass ich doch nicht zu Jhordun gehen und deine Abreise fordern werde, wenn wir zurück sind. Ich gebe zu, dass er Recht hat: Deine Kenntnisse können für uns sehr nützlich sein, vor allem jetzt, wo wir wahrscheinlich aufgefliegen sind.“

Ringo nickte langsam. „Okay. Schön. Aber das hatte ich gar nicht gemeint. Ich meinte eigentlich dieses Versprechen, das du mir noch kurz vor meinem Beinahe-Erstickungstod gegeben hast...“

Sofort stöhnte Nylla. „Na toll. Und ich hatte gehofft, du hättest es durch den Sauerstoffmangel vergessen.“

Er zuckte vorsichtig mit den Achseln. „Schon okay. Du musst die Haarspange nicht tragen, wenn du wirklich nicht willst. Ich

will nicht, dass du....“

„Nein“, ging Nylla sofort dazwischen. „Ich halte meine Versprechen. Wie du selbst erkannt hast, bin ich diejenige von uns mit der persönlichen Integrität.“

„Na gut.“ Ringo gönnte sich ein Lächeln. „Das ist... schön.“

Doch Nyllas Gesicht war weiterhin steinern. Ihre Augen waren hartnäckig auf den Sichtschirm gerichtet. „Lass mich eine Sache klarstellen“, sagte sie schließlich mit frostiger Stimme. „Wir beide sind uns auf dieser Reise kein Stück nähergekommen. Sie hat kein bisschen unsere Beziehung zueinander verbessert oder uns wieder näher dazu gebracht, Vater und Tochter zu sein. Nicht im Geringsten. Und streite es bloß nicht ab, ich weiß genau, dass du mindestens zu einem Teil genau deswegen mit mir auf diese Mission fliegen wolltest.“

Die nächsten Worte schienen ihr nur schwer über die Lippen zu kommen.

„Aber: Ich werde versuchen, ab sofort etwas netter zu sein. Weniger blöde Kommentare in deine Richtung zu werfen und nicht so zu tun, als wärst du gar nicht da. Aber nicht, weil du das verdient hättest oder weil sich meine Meinung über dich verbessert hat. Nein, es wird mir einfach selbst inzwischen zu anstrengend. Außerdem weiß ich, dass es den anderen dreien total auf die Nerven geht. Ihnen zuliebe werde ich mir Mühe geben, weniger unausstehlich zu sein.“

„Na schön – es freut mich, das zu hören.“

Nyllas Miene blieb düster. „Die Freude kannst du dir sparen. Eine Sache ist todsicher: Ich werde dir niemals verzeihen, was du mir angetan hast. Niemals. So lange ich lebe. Hast du mich verstanden?“

Er sah sie an. „Ich denke.... das war sehr deutlich.“

„Gut.“ Nylla verschränkte die Arme und starrte weiter nach vorne.

Ringo tat es ihr gleich und blieb still.

Doch dann schlich sich ein Lächeln auf seine Lippen.

Einige Stunden später trat Alsth an die Tür seines Hotelzimmers, an der es gerade geklopft hatte, und öffnete sie.

Vor der Tür stand Nylla. Sie starrte ihn schweigend an. Tränen standen ihr in den Augen.

„Ah, ihr seid zurück“, stellte er teils erleichtert, teils besorgt fest. „Ich hab mir schon...“

Nylla sprang auf ihn zu und schlang seine Arme um ihn. Sie drückte ihn so fest, als würde er auf der Stelle auseinander fallen, wenn sie nur etwas lockerer ließe.

Alsth erwiderte die Umarmung sofort fürsorglich. „War es wirklich so schlimm?“

„Schlimmer“, flüsterte sie matt.

Natürlich wusste er nicht im Geringsten, was auf ihrer Mission so alles vorgefallen war und was sie erfahren hatten, aber im Moment musste er das auch gar nicht wissen. Er wusste auch so, was er jetzt zu tun hatte.

„Komm rein.“ Er schob sich mit Nylla zusammen zurück ins Zimmer und trat mit einem Fuß die Tür zu. Dann hob er mit zwei Fingern ihr Kinn an, sah ihr in die tränenüberlaufenen Augen und küsste sie.

„Danke“, raunte sie ihm ins Ohr. „Ich glaube, es geht mir schon viel besser.“ Woraufhin sie wieder ihre Lippen auf seine drückte.

Und für eine ganze Weile sagte nun keiner von ihnen mehr etwas.